

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Verkaufspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. V. Förster's Erben. Verantwortlich für Dertliches u. Sächsisches, Unterhaltungs- u. Sportteil: Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politisch und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz, D. A. III.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 88

Mittwoch, den 15. April 1936

88. Jahrgang

„Europa muß schnell handeln“

Eine außenpolitische Erklärung Laval

Der frühere Außenminister und Ministerpräsident Laval hat einer Zeitung in Clermont-Ferrand längere Ausführungen zur außenpolitischen Lage, insbesondere zur deutsch-französischen Auseinandersetzung, übermittelt. Die Veröffentlichung ist von der Pariser Presse nahezu ausnahmslos in vollem Umfange übernommen worden und wird von ihr als bedeutsam bezeichnet.

Laval bekennet sich eingangs zum Gedanken der deutsch-französischen Verständigung. Ohne Einklang zwischen Paris und Berlin gebe es keine tatsächliche Friedensgarantie für Europa. Das habe er hundertmal gesagt.

In seinen weiteren Darlegungen wiederholt Laval aber die bekannten Argumente, insbesondere zur Verteidigung des Pakts mit Sowjetrußland, die aus französischen Ministerreden und Zeitungsartikeln zur Genüge bekannt sind. So entschieden Laval auch hierbei den französischen Standpunkt heraushebt, so nachdrücklich tritt er im weiteren Verlauf seiner Erklärung für Verhandlungen mit Deutschland ein. „Ich möchte“, so schreibt er u. a., „keine Erklärungen abgeben, die die französische Regierung stören könnten, da sie allein verantwortlich ist und auch die Entschlüsse zu fassen hat. Eines Tages, den ich nahe hoffe, wird eine neue Vertrauensatmosphäre zwischen den verschiedenen Völkern ohne Zweifel gestattet, das niemals bisher gelöste Problem der Begrenzung der Rüstungen wieder aufzuwerfen. Reichskanzler Hitler macht Vorschläge, mit deren Einzelheiten ich mich nicht zu befassen habe. Das ist Sache der Regierungen, aber die systematische Weigerung, zu verhandeln, würde meiner Ansicht nach falsch sein.“

Unter der Bedingung, daß wir stark bleiben, halte ich es für eine Pflicht, alles zu tun und nichts zu vernachlässigen, um eine Festigung des Friedens zu erreichen. Die Psychologie unseres Landes ist gewiß nicht die Deutschlands. Alles das ist kein Grund, um einer Aussprache auszuweichen, die mehr denn je notwendig ist. Wenn man mir entgegenhält, daß wir neuen Enttäuschungen entgegengehen, so antworte ich, daß wir unseren unbedingten Willen zur Errichtung des Friedens zeigen und beweisen müssen. Natürlich können wir nur in Übereinstimmung mit unseren Freundschaften und mit unseren Bündnissen handeln. Der Frieden, den wir wollen, ist kein egoistischer Frieden, kein Frieden nur für uns allein. Wir fordern einen Frieden für alle im Westen im Osten.

Die Erklärungen Hitlers würden keinen Wert haben, wenn sie einen anderen Sinn hätten. Es handelt sich nicht mehr darum, sich lang und breit mit Formeln zu befassen, sondern es gilt, das wesentliche Endergebnis zu erreichen. Wenn die in der Vergangenheit gewählten Systeme gescheitert sind, müssen wir andere suchen und finden.

Bei Beginn von Verhandlungen reißt sich ein Plan an einen anderen, ohne daß sie sich immer gleichen. Auf den deutschen Plan folgt der französische Plan, morgen vielleicht ein englischer Plan. In dem Zustand der Unruhe und der Unordnung, in dem sich Europa befindet, muß man handeln, schnell handeln. Man muß in erster Linie eine Lösung der deutsch-französischen Fragen versuchen. So schwierig auch eine Regelung sein mag, kein französischer Staatsmann darf sich der Notwendigkeit entziehen, sie zu versuchen, wenn er nicht die schwierigste Verantwortung auf sich laden will.

Die Achtung vor den Landesgrenzen und die Achtung vor den innerpolitischen Systemen der verschiedenen Länder ist“, so schließt Laval, „dabei die Bedingung, und zwar die wahre Bedingung eines dauerhaften Friedens.“

Beginn der Generalstabsbesprechungen

Paris, 15. April.

Die französische Abordnung für die französisch-englisch-belgischen Generalstabsbesprechungen, die am heutigen Mittwoch in London beginnen sollen, wird von General Schweisguth geführt. General Schweisguth war bereits während der ersten Besprechungen zwischen Außenminister Flandin und Eden in London anwesend. Als Vertreter der französischen Admiralität nimmt der stellvertretende Chef des Admiralstabes, Vizeadmiral Abrial, an den Verhandlungen teil, während das französische Luftfahrtministerium den stellvertretenden Chef des Generalstabes der Luftfahrt, General Mouchard, entsandt hat.

Generalkreit in Nordfrankreich

Auf einer Generalversammlung der Vertreter sämtlicher Gewerkschaften des nordfranzösischen Kohlenbeckens in Lens wurde beschlossen, am 1. Mai in den Generalkreit zu treten. Als Grund für diese Maßnahme wird angegeben, daß die Vergünstigungen, die den Arbeitern über Tag zugestanden wurden, ungenügend seien, und daß der Untertagearbeiter nicht einmal diese Vergünstigungen erhalten hätte.

Der Führer besichtigt bayerische Autobahn

Deutschlands schönste Autostraße

Der Führer besichtigte den bereits fertiggestellten Teil der deutschen Alpenquerstraße von Mauthausen bis Inzell, anschließend die Reichsautobahn München-Landesgrenze von Bernau am Chiemsee bis München. In der Begleitung des Führers befanden sich der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, und der Leiter der Fachgruppe „Kraftwagen“, Direktor Berlin.

Die Autobahn München-Landesgrenze ist bisher auf einer Strecke von dreißig Kilometer von München bis Bayern dem Verkehr freigegeben. Etwa gegen Pfingsten wird ein zweites Teilstück bis Frasdorf mit der Innüberquerung dem Verkehr übergeben werden können, später erfolgt die Freigabe der Strecke bis zum Chiemsee. Der jetzt besichtigte Teil der Strecke führt durch landschaftlich reizvolles Gebiet Deutschlands. Von der Höhe vor dem Chiemsee genießt man einen Blick auf die gesamten deutschen Ostalpen und über den Chiemsee weit hinaus in das bayerische Land, einen Ausblick, wie er von kaum einer Autostraße Deutschlands in solcher Schönheit geboten werden kann. Besonders eindrucksvoll wirken auch die Brückenüberquerungen der Isen und des Inn. Westlich des Inn empfängt man von Trischenberg eine Alpenstraße auf das Kaisergebirge, den Dachstein, den Wendelstein und einen großen Teil der Bayerischen Alpen. Landschaftlich reizvoll wirkt auch die Durchquerung des Leichachtales und die Streckenführung am Seehamer See.

Ostern auf hoher See

Die KdF-Flotte auf der Rückfahrt.

Am Bord der St. Louis, 15. April.

Alle Teilnehmer der zweiten KdF-Fahrt sind restlos von den unvergleichlichen Schönheiten Madeiras begeistert. Bei herrlichstem Wetter wurde die Insel besichtigt. Kraftwagen führten uns in das Innere. Das Hauptereignis des Ostersonnabend war das Mittagskonzert der Leibstandarte in Uniform im Park von Funchal, das besonders auch die portugiesischen Zuhörer bis zum Schluß zu immer neuen Beifallsstürmen hinriß. Das Konzert schloß mit der portugiesischen und mit der deutschen Nationalhymne. Am Abend traten wir dann die Rückfahrt an. Ostern auf hoher See. Nachdem wir in der letzten Nacht ziemlich grobe See bei Windstärke 8 und steifen Nordwest zu überstehen hatten, zeigte sich das Wetter wieder von der besten Seite. Am Ostermorgen sandte Obergruppenführer Dietrich im Namen von 3000 deutschen Arbeitern dem Führer in Dankbarkeit und Verehrung nach dem gewaltigen Erlebnis von Lissabon und Madeira die herzlichsten Ostergrüße. Als besondere Osterüberraschung fand jeder KdF-Urlauber am Sonntagmorgen ein riesiges Osterei an seinem Platz.

Begegnung mit dem „Graf Zeppelin“

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ begegnete auf seiner Südamerikafahrt am Dienstagvormittag in der Südbiscaya dem KdF-Schiff „St. Louis“. Etwa eine halbe Stunde später überflog das Luftschiff die beiden anderen KdF-Schiffe. Seit 6 Uhr morgens stand „Graf Zeppelin“ mit der Funkstation der „St. Louis“ in Verbindung. Er steuerte die

Henri Chéron †

Paris, 15. April.

Der ehemalige französische Minister und Senator Henri Chéron ist an den Folgen einer Blinddarmoperation im Alter von 69 Jahren gestorben.

Chéron nahm im Oktober 1934 im Anschluß an den Stavisky-Skandal seinen Abschied.

Geschwaderfahrt in den Atlantik

Auslands-Ausbildungsreise der Kreuzer „Münberg“, „Leipzig“ und „Röln“.

Kiel, 15. April. Das Flaggschiff des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, Kreuzer „Münberg“, verließ am Dienstag Kiel, um sich in der Helgoländer Bucht mit den aus Wilhelmshaven zu ihm stoßenden Kreuzern „Leipzig“ und „Röln“ zu vereinigen. Die drei Kreuzer begeben sich zu einer fast vierwöchigen Auslands-Ausbildungsreise in den Atlantik. Während dieser Reise werden folgende Häfen angelaufen: Kreuzer „Münberg“ vom 23. bis 27. 4. Santa Cruz de Teneriffa, vom 30. 4. bis 4. 5. Lissabon; Kreuzer „Leipzig“ vom 23. bis 27. 4. Las Palmas, vom 29. 4. bis 3. 5. Lagos (Portugal); Kreuzer „Röln“ vom 23. bis 27. 4. Madeira, vom 29. 4. bis 3. 5. Lagos (Portugal). Die deutschen Kreuzer werden voraussichtlich im Englischen Kanal mit der KdF-Flotte zusammentreffen.

Um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten

Wahlkampf nach deutschem Muster

Washington, 14. April. Präsident Roosevelt hat mit der alten Tradition gebrochen, wonach ein Präsident nicht aktiv an der eigenen Wiederwahl arbeiten durfte. Er wird durch das ganze Land reisen und überall persönlich um eine möglichst hohe Wahlbeteiligung werben. Bei der Kundgebung am Montag in Baltimore trafen Sonderzüge aus sechs Staaten ein. Man brachte dem Präsidenten einen gewaltigen Fadelzug und neben den 20000 Anwesenden hörten weitere Hunderttausende oder Millionen in ganz Amerika in einem nach deutschem Muster eingerichteten Gemeinschaftsempfang die Rede Roosevelts. Weitere Wahlreden und Gemeinschaftsempfänge werden folgen.

Rechnungsrat im österreichischen Innenministerium verhaftet

Wien, 15. April. Der Rechnungsrat im Innenministerium Soth, wurde am Dienstag in Haft genommen. Eine Überprüfung der von ihm durchgeführten Kassenführung im Innenministerium hat ergeben, daß er im Laufe der letzten Jahre rund 250 000 Schilling unterschlagen hat.

Amstlicher Teil Seite 5

Emigranten-Dämmerung in Prag

Politische Agitation und — unlauterer Wettbewerb
Prag, 14. April. Auch in der Tschechoslowakei, einem von den deutschen Emigranten „bevorzugten“ Gastlande, scheint man das unheilvolle Treiben der Zugewanderten jetzt langsam zu erkennen. Man äußert sich in unmissverständlicher Weise über die verhängnisvollen politischen und wirtschaftlichen Erscheinungen, die auf die weitherzige Aufnahme deutscher Emigranten zurückzuführen sind.

Der dem Prager Ministerpräsidenten nahestehende tschechisch-österreichische „Becker“ befaßt sich erneut mit der Emigrantenfrage, die gerade für die Tschechoslowakei von so großer Bedeutung ist. Das Blatt schreibt: „Besonders in Prag ist eine erhöhte Tätigkeit und Agitation der politischen Emigranten aus Deutschland und Oesterreich zu beobachten. Es werden Druckschriften herausgegeben, die große Beträge kosten, und einige Zeitblätter veröffentlichten Artikel politischer Emigranten, die jene Regierungen äußerst scharf kritisieren, von denen sie des Landes verwiesen wurden. Viele tschechische Gewerbetreibende aber beschwerten sich über unlauteren Wettbewerb in vielen Erzeugungszweigen von Seiten der Emigranten.“

Wir sind nicht gegen das Asyl für die Emigranten. Wir besitzen aber bei uns so viel Arten politischer Emigranten aus dem Ausland, daß wir ganz und gar nicht zulassen können, wenn sie sich in unsere inneren Verhältnisse einmischen oder gar das Verhältnis unseres Staates zu den Nachbarn oder zu anderen Staaten kritisieren und beeinflussen wollen. Wir haben weder der russischen noch der polnischen Emigration eine solche Tätigkeit erlaubt und dürfen sie in gleicher Weise auch den politischen Emigranten aus Deutschland und Oesterreich nicht gestatten, auch wenn wir ihnen freizügig das Asylrecht gewähren.“

Tschechoslovakischer Schritt in der Rhön-Angelegenheit

Wien, 15. April. Wie zuverlässig verlautet, hat die tschechoslovakische Regierung durch ihren Wiener Geschäftsträger am Dienstag beim Außenminister Berger Waldenegg Vorstellungen in der Angelegenheit der Verflechtungsgesellschaft „Rhön“ erhoben. Dem Vernehmen nach soll der Geschäftsträger darauf hingewiesen haben, daß die von der österreichischen Regierung durchgeführte Regelung der Rhön-Angelegenheit gegen die verschiedenen Vereinbarungen verstoße, die zwischen der österreichischen und der tschechoslovakischen Regierung sowie zwischen den staatlichen Verflechtungsaufsichtsbehörden in Wien und Prag im Laufe der Jahre geschlossen wurden.

Die Beisetzung des griechischen Ministerpräsidenten

Athen, 14. April. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der in den frühen Morgenstunden des Ostermontag plötzlich verstorbenen griechischen Ministerpräsident Demertzis am Dienstag nachmittag zu Grabe getragen. Die Beisetzung fand in überaus feierlicher Form statt. Dem Trauergottesdienst in der Kathedrale wohnten der König, der Thronfolger, alle Mitglieder der Regierung, die hohen geistlichen Würdenträger, Vertreter der Beamtenschaft und der Wehrmacht sowie das diplomatische Corps bei. Die Garnison von Athen erwies dem Verstorbenen bis zum Friedhof militärische Ehren.

Der neue Ministerpräsident General Metaxas hielt in der Kathedrale auf seinen verstorbenen Amtsvorgänger eine Trauerrede, in der er u. a. feststellte, daß das ganze politische Leben Demertzis ohne Hintergedanken und ohne persönliche Interessen dem Wohle Griechenlands gewidmet gewesen sei. Der Tod von Demertzis, der gleichsam als Soldat auf dem Schlachtfeld gefallen sei, bedeute einen großen Verlust für Griechenland. Sein Andenken werde unvergessen bleiben.

Berzögerung in Genf

Fühlungsnahme zwischen Rom und Paris.

Der italienische Ratsvertreter Baron Aloisi hat den Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses, Madariaga, telefonisch davon verständigt, daß er erst am Mittwochabend zu den geplanten Friedensbesprechungen in Genf eintreffen werde. Dadurch erscheint es zweifelhaft, ob die neue Sitzung des Dreizehnerausschusses, wie vorgesehen, schon am Donnerstag stattfinden kann. Madariaga will, wie man hört, in der Zwischenzeit mit dem abessinischen Vertreter Wolde Mariam verhandeln.

Inzwischen hat die italienische Regierung durch ihren Botschafter in Paris feststellen lassen, welche Haltung Frankreich bei den bevorstehenden Genfer Verhandlungen einzunehmen gedenkt. Die Unterredung zwischen dem italienischen Botschafter Cerruti und dem französischen Ministerpräsidenten Sarraut wird vom Außenpolitiker des Pariser „Journal“ als ein bedeutungsvolles politisches Ereignis bezeichnet. Die Besprechung sei sehr ernst gewesen, denn Sarraut habe es für erforderlich gehalten, sich anschließend sofort zur Berichterstattung zum Präsidenten der Republik zu begeben.

Der französische Außenminister Flandin, mit dem Sarraut ebenfalls telefonisch Rücksprache nahm, kehrt im Laufe des heutigen Tages aus seinem Wahlkreis nach Paris zurück, wo eine Konferenz des Ministerpräsidenten, des Außenministers und des Staatsministers Paul-Boncour stattfinden wird, bei der die Haltung Frankreichs in Genf festgelegt werden wird.

Besprechung zwischen Baldwin und Eden über die Genfer Verhandlungen

London, 14. April. Außenminister Eden hat sich im Laufe des Dienstag nach Trent Park begeben, um sich mit dem dort weilenden Ministerpräsidenten Baldwin über die Lage in Genf zu besprechen. Eden wird Mittwochnachmittag nach Genf zurückkehren.

Die englischen Hoffnungen sind zur Zeit auf die Sitzung des Genfer Schlichtungsausschusses gerichtet, der am Donnerstag zum erstenmal zusammentritt, um zu den Ergebnissen der bisherigen Friedensführer Stellung zu nehmen. Der Sitzung geht bekanntlich eine Zusammenkunft des Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses, Madariaga, mit einem abessinischen Vertreter und wahrscheinlich auch mit dem italienischen Vertreter, Baron Aloisi, voraus.

„Preis Association“ meldet, daß die britische Regierung an diesen Besprechungen außerordentlich interessiert sei, da sich aus ihnen ergeben werde, ob die Einstellung der Feindseligkeiten und die Herbeiführung von Friedensverhandlungen möglich sei oder nicht. „Preis Association“ betont, daß in der vergangenen Woche alle Bemühungen der englischen Abordnung auf die Erreichung eines möglichst frühen Zeitpunktes für den Beginn der Besprechungen gerichtet worden seien.

Es gibt Pimpfe und Anaben.
Was willst Du sein? Pimpf oder Anabe?
Entscheide Dich!

Trauerfeier für Hoesch

Ministerialrat Dr. Dieckhoff legt im Namen des Führers und Reichskanzlers einen Kranz nieder

Am Abend vor der Ueberführung nach Deutschland fand im Beisein der deutschen Kolonie an der Bahre des verstorbenen Botschafters von Hoesch eine schlichte Trauerfeier statt. In seiner Predigt schilderte der Pfarrer der evangelisch-lutherischen Gemeinde von Dalkon, Pö. Schönberger, die Charaktereigenschaften des Dahingegangenen, dessen Andenken von allen, die ihn kannten, bis weit über das Grab bewahrt werde. Anschließend legte Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff im Namen des Führers und Reichskanzlers, der ihn beauftragt hatte, den Angehörigen des Verewigten seine aufrichtige Teilnahme auszusprechen, einen Kranz nieder. Er legte einen zweiten Kranz im Auftrag des Reichsaußenministers und der Mitglieder des Auswärtigen Amtes nieder, die, wie Dr. Dieckhoff erklärte, ihres Kameraden in tiefer Trauer gedächten. Botschafter von Hoesch sei gestorben wie der Soldat auf dem Feld der Ehre, mitten im Kampf, mitten in der Arbeit, mitten in treuester Pflichterfüllung und in vollster Hingebung an seine große schöne Aufgabe. Er sei einen schweren und manchmal bitteren Weg gegangen, aber vor dem Ende habe er dank unserem Führer noch von dem Glück kosten dürfen, sein Land wieder frei zu sehen und Deutschland wieder als völ-

lig gleichberechtigte Macht vertreten zu können. Der Landesgruppenleiter der NSDAP für Großbritannien und Irland, Otto Bene, widmete dem Verstorbenen herzliche Worte des Gedenkens, wobei er an den in gemeinsamer Arbeit endlich verwirklichten Zusammenbruch des Deutschtums in England erinnerte. In lokaler Mitarbeit habe Botschafter von Hoesch an dieser Aufgabe mitgewirkt; die deutsche Kolonie in England werde seiner nicht vergessen.

Der englische Mitarbeiter des Botschafters, Botschaftsrat Fürst Bismarck, schilderte den Verstorbenen als einen Vorgelegten und Kameraden, dem nachzueifern alle beehrt sein würden, die seine Mitarbeiter waren.

Militärisches Trauergeleit für Botschafter v. Hoesch

Englische Gardeoffiziere begleiten den Sarg
Berlin, 14. April. Ueber die feierliche Ueberführung der Leiche des verstorbenen Botschafters von Hoesch, über die wir bereits gestern berichteten, wird noch mitgeteilt, daß die englische Regierung einen Trauerzug mit militärischen Ehren angeordnet hat.

Ganze Nordfront in Vormarsch

Beendigung des Feldzuges in einem Monat?

Die militärischen Ereignisse in Nordabessinien spielen sich nach Zertrümmerung der abessinischen Feldarmeen mit großer Beschleunigung ab.

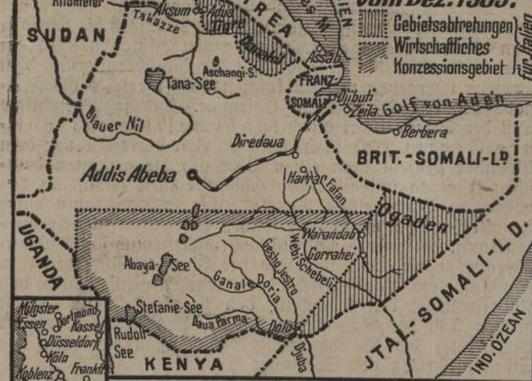
Wie Marshall Badoglio in seinem neuesten Fronttelegramm mitteilt, nimmt der Vormarsch der italienischen Truppen auf der gesamten Nordfront seinen Fortgang. Bisher unbestätigten Meldungen zufolge ist eine motorisierte italienische Abteilung bereits bis nach Dessie vorgedrungen und hat diese wichtige Stadt, die monatelang der Sitz des abessinischen Hauptquartiers war, ohne Widerstand besetzt.

In italienischen Regierungskreisen rechnet man damit, daß der Feldzug noch vor Beginn der großen Regenzeit, spätestens in einem Monat, beendet sein wird. Sollte der Negus, dessen derzeitiger Aufenthaltsort unbekannt ist, sich weigern, auf seinen Thron Verzicht zu leisten, so wollen die Italiener nach Einnahme der abessinischen Hauptstadt den Negus absetzen und ein neues Kaiserreich mit dem Herzog von Harrar als Kaiser errichten.

Flugblätterabwurf über Addis Abeba

22 italienische Bomben- und Jagdflugzeuge starteten am Ostermontag zu einem Geschwaderflug nach Addis Abeba. Die Flugzeuge kreisten mehrmals über der Stadt, ohne daß Luftabwehr einsetzte. Es wurden Tausende von Flugblättern abgeworfen, in denen der Bevölkerung erklärt wird, daß das Heer des Negus zertrümmert worden sei und daß Italien in den eroberten Gebieten die Sklaverei abgeschafft habe. Weiter enthalten die Flugblätter das Versprechen, Italien werde dem Lande Ruhe und Zivilisation bringen. Das Geschwader kehrte wohlbehalten zum Flughafen zurück.

Die Aufteilung Abessinien nach den Pariser Friedensplänen vom Dez. 1935



Der bisherige Gebietsgewinn der Italiener in Abessinien



Der italienische Vormarsch in Abessinien

Die italienische Nordarmee Marshall Badoglios hat den Tanasee erreicht. Die untere Karte zeigt den bisherigen Gebietsgewinn der Italiener in Abessinien (Schraffur) und zum Vergleich (oben) die Aufteilung Abessinien nach den Pariser Friedensplänen vom Dezember 1935 (Laval- und Hoare-Abkommen), die seinerzeit bekanntlich von beiden am Kriege in Ostafrika beteiligten Mächten abgelehnt wurden.

Die Besetzung der Halbinsel Gorgora

Die von den italienischen Truppen besetzte Halbinsel Gorgora im Tana-See liegt im nördlichsten Teil des Sees. Als die italienischen Abteilungen nach einem 50 Kilometer langen Marsch eintrafen, zogen ihnen sämtliche Dorfältesten entgegen und nahmen an der Hisung der italienischen Flagge teil. Wie von italienischer Seite weiter berichtet wird, begaben sich auch die auf einer kleinen Insel gegenüber von Gorgora wohnenden Mönche auf das Festland und begrüßten die italienischen Truppen. Mit der Besetzung der Halbinsel, die äußerst fruchtbar ist, beherrschen die Italiener das ganze Tana-See-Gebiet und die Verbindung zwischen dem Sudan und Nordabessinien.

Die Aufhebung der Sklaverei

Italienische Mitteilung an den Völkerbund

Genf, 15. April.
Der italienische Unterstaatssekretär Suwich hat dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben über die Aufhebung der Sklaverei in den von italienischen Truppen besetzten Gebieten Abessinien zugehen lassen. Gleichzeitig wurde ein Erlaß des Marshalls Badoglio, der an die Völker von Tigre, Amhara und Godjam gerichtet ist, bekanntgegeben.

Beschränkte Vollmachten für Aloisi

Rom, 15. April.

Baron Aloisi hat sich nunmehr nach Genf begeben. In politischen Kreisen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Aloisis Mandat in Genf das eines Beauftragten und nicht des eines eigentlichen Unterhändlers sei, da es sich im gegenwärtigen Stadium lediglich um Vorbesprechungen unverbindlicher Natur handele. Es könnten jetzt nur Friedenspräliminarien, nicht jedoch schon wirkliche Friedensverhandlungen ins Auge gefaßt werden. Baron Aloisi sei nach Genf entsandt worden, um an dem äußeren Rahmen der hierzu notwendigen Beratungen mitzuarbeiten. Er werde jedoch, so erklärt man, von sich aus keine Vorschläge irgendwelcher Art mitbringen, sondern lediglich zur Verfügung stehen, um etwaige Anregungen entgegenzunehmen und nach Rom weiterzuleiten.

Wir arbeiten für Volk und Führer!

An alle Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen und Mitglieder der NSV im Gau Sachsen!

Dank der Stoßkraft der Nationalsozialistischen Bewegung ist innerhalb drei Jahren in der NS-Volkswohlfahrt die größte Wohlfahrtsorganisation der Welt entstanden. Die NSV hat ungeheure Aufgaben übernommen und ist dabei nicht nur wirtschaftliche und gesundheitliche Schäden aus der Systemzeit vom deutschen Volkkörper zu nehmen, sondern auch die Wohlfahrt aller deutschen Volksgenossen im nationalsozialistischen Sinne herzustellen. Die Aufgabe der NSV, die ihr der Führer übertragen hat, ist die Schaffung eines gefunden und erbstarken deutschen Volkes.

An dieser Aufgabe arbeiten heute im Gau Sachsen annähernd 100 000 Helfer und Helferinnen, und 480 000 Mitglieder bilden die sichere Grundlage für die künftige Arbeit. Wir dürfen jedoch mit dem Erreichten nicht zufrieden sein, denn der Einsatz aller deutschen Männer und Frauen ist nötig, um in den kommenden Jahren des Aufbaues an der Verwirklichung unserer Ziele zu arbeiten.

Deshalb muß jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, soweit sie wirtschaftlich in der Lage sind, Mitglied der NSV werden!

Dies wollen wir im kommenden Sommerhalbjahr erreichen, und deshalb rufe ich alle Mitarbeiter und Mitglieder zu einer großen Werbeaktion auf. Rein Helfer und keine Helferin darf sich mit dem bisher Geleisteten begnügen, und neben der Erfüllung unserer großen Sommeraufgaben muß jeder und jede eine unbeirrte und zähe Werbearbeit leisten.

Am Ende der Sommerarbeit und mit Beginn des Winterhilfswertes 1936/37 muß die NSV im Gau Sachsen eine schlagkräftige Organisation von 600 000 einsatzbereiten, opferwilligen deutschen Männern und Frauen darstellen.

Der Dank für diesen erhöhten Einsatz wird uns aus den strahlenden Augen gesunder Kinder und aus den glücklichen Gesichtern gesunder deutscher Familien entgegenkommen, denen die Hilfe der neuen Mitarbeiter zugute kommt.

Nun ans Werk, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen! Mit vereinter Kraft werden wir auch die nächste Etappe unserer Arbeit erreichen! Wir leisten diese Arbeit für Volk und Führer!

Heil Hitler!

gez. Büttner, Gauamtsleiter.



Derliches und Sächsisches

Zur Durchführung der Entrümpelung vom 15. bis 22. April

Zur Durchführung der Entrümpelung gibt die Landesgruppe Sachsen des Reichsluftschutzbundes ein Merkblatt heraus, in dem Einzelheiten angegeben werden: „Entrümpeln“ heißt „aussondern und aufräumen“ aber nicht „ausräumen“.

Leicht brennbare Gegenstände (lofes Papier, Holzwohle, leere Kisten, Kartons usw.) entferne vom Boden.

Prüfe, ob Du abgestellte Möbel, Hausrat, Matratzen, Spielsachen usw. noch benötigt; wenn nicht, entferne sie vom Boden. Die R-S-Volkswohlfahrt nimmt Dir noch brauchbaren Hausrat dankbar ab.

Ecken und Winkel des Bodens halte frei und zugänglich. Kleinere Gegenstände verpacke nach Möglichkeit in Kisten, die sich im Gefahrfalle leicht vom Boden wegheben lassen. Zeitungen oder Altklappen lagere in fest verschürten Bündeln, soweit Du sie überhaupt aufzubehalten benötigst.

Vermeide jede Anhäufung von Sachen, die die Brandgefahr erhöht.

Entrümpeln ist hinsichtlich Hausrat auch auf dem Land nötig. Beachte auch die Vorschriften für die Lagerung von Futtermitteln.

Achte darauf, daß bei der Entrümpelung Wertgegenstände (Familienpapiere, Kultur- und Kunstgegenstände, wertvolle Bücher, seltene Briefmarken usw.) nicht verhehentlich vernichtet werden.

Der Boden soll dauernd entrümpelt sein, nicht nur, wenn Nachprüfung zu erwarten ist; die Entrümpelung dient zugleich dem vorbeugenden Brandschutz.

Die Prüfung erfolgt durch die Polizeibehörden oder durch beauftragte Amtsträger des Reichsluftschutzbundes.

Pulsnitz. Andacht für die Schulanfänger. Die Andacht für die Schulanfänger 1936 findet, wie bereits bekanntgegeben, am Donnerstag, den 16. April 1936, nachmittags 1/2 Uhr für die Kinder in Pulsnitz-Stadt und in Pulsnitz M. S. in der Nikolaitirche statt. Eltern und Vaten begleiten die Kinder zu dieser kurzen gottesdienstlichen Andacht. Nach Beendigung derselben wird 1/3 Uhr eine Abordnung der Schule und der Spielmannszug der Hitlerjugend die Kinder vom Marktplatz abholen, um in gemeinsamen Zuge in den Schulen dann die eigentliche Schulaufnahmefeier anzuschließen.

Pulsnitz. Ostern im Krankenhaus. Um auch den Kranken das Osterfest so recht nahe zu bringen, hatten die Schwestern des hiesigen Krankenhauses für ihre Pflegebefohlenen mit viel Talent, Liebe, Mühe und Arbeit eine schöne Feier vorbereitet. Wer am 1. Feiertag in der 8. Morgenstunde das Krankenhaus betrat, war überrascht; er fand nicht das, was man sich unter einem Krankenhaus vorstellt, sondern er fand die sonnendurchfluteten Räume geschmückt mit bunten Bändern, frischem Grün und, was natürlich nicht fehlen darf, vielen Ostereiern in allen Größen. Auch „Meister Lampe“ thronte in würdevoll meisterhaft ausgeführter Karikatur vor seinem mit Ostereiern gefüllten Korb. Für jeden einzelnen hatte der Osterhase etwas gebracht. Die Geschenke wurden durch zwei als Hasen verkleidete Kinder, auf Tellern schön hergeordnet, verteilt. 1/8 Uhr versammelten sich die Insassen des Hauses mit den Schwestern zur eigentlichen Feierstunde, die von Herrn Behold durch ein Harmoniumspiel eröffnet wurde. Zwei gemeinsam gesungene Osterlieder und ein Geigenbuet, gespielt von den Herren Mitschke und Behold, leiteten über zur Ansprache des Herrn Pfarrer Müller, der in seiner bekannt herzlichsten Art ergreifende Worte zu den Kranken sprach. Ein Geigenbuet und ein gemeinsamer Chor schlossen die schöne Stunde dieses kleinen Kreises. Die Gesichter der Kranken strahlten vor Freude, und das soll den Schwestern der schönsten Dank sein. Als Gäste waren erschienen Herr Stadtrat Brosche als Vertreter der Stadt und Herr Renner als Vertreter der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Pulsnitz. Vom Postamt. Am 14. April trat Herr Postsekretär Ernst Bohl, der am 1. April von Sohland (Spreewald) nach Pulsnitz versetzt worden war, seinen Dienst beim hiesigen Postamt an. Aus diesem Anlaß versammelten sich die Beamten und Arbeiter am Abend zu einem Betriebsappell, wobei der Postamtsvorsteher das neue Glied der Gefolgschaft herzlich willkommen hieß und Herrn Bohl mit seinem neuen Pflichtenkreis bekannt machte. Postsekretär Bohl gedort der Deutschen Reichspost seit 1929 an und war vorher acht Jahre lang als Postbezirksleiter tätig. Am Weltkrieg hat er im Verband der Inf.-Reg. Nr. 192 und 102 teilgenommen und ist bis zum Wundfeldwundel aufgerückt. Für seine wiederholte Tapferkeit vor dem Feinde sind ihm mehrere hohe Orden und Ehrenzeichen verliehen worden. Die Einweisung des neuen Beamten bot Gelegenheit, der Gefolgschaft erneut treueste Pflichterfüllung und Hingabe an den Dienst ans Herz zu legen, wie es uns allen unser großer Führer Adolf Hitler vorlebt. Mit einem „Sieg Heil“ auf Deutschlands Führer und Reichszankler schloß der Betriebsappell.

Pulsnitz. Erfolgreiche Hundezüchter und Hundebesitzer aus Pulsnitz und Umgebung auf der Dresdener Gau-Hundeaustellung. In der sächsischen Landeshauptstadt fand kürzlich, wie schon kurz berichtet, eine große Gau-Hundeaustellung statt, bei der in der weitläufigen Dresdener Stadthalle nahezu 800 Tiere sämtlicher Gattungen und Hunderassen zur Schau gestellt waren. An der Ausstellung, die trotz ihrer nur eintägigen Dauer nicht nur in Sachsen, sondern auch in den breitesten Schichten der Bevölkerung außerordentlich starkes Interesse fand, waren auch verschiedene Hundezüchter und Hundebesitzer aus Pulsnitz und Umgebung mit ganz beachtlichen Erfolgen beteiligt. Es wurden u. a. ausgezeichnet in folgenden Gruppen: Deutsche Schäferhunde, Altersklasse: Rüde „Herold von Rochdale“, dreijährig; Züchter Georg Behold, Pulsnitz M. S., Besitzer Hans Lorenz, Freiberg; bewertet in der Altersklasse mit „Sehr gut“; ferner Hündin „Dina von Rochdale“, reichlich vierjährig, angeführt; Züchter Georg Behold, Pulsnitz M. S., Besitzer Kurt Fasold, Vorschdorf (Sächs. Schweiz); bewertet in der Altersklasse mit „Sehr gut“; ferner Hündin „Sella von Rochdale“, reichlich dreijährig; Züchter Georg Behold, Pulsnitz M. S., Besitzer Kurt Maukisch, Pulsnitz M. S., Mittelbacher Straße 111f; bewertet in der Altersklasse mit „Gut“. Rottweiler: Rüde „May von der Carolinsbrüde“, 7-jährig; Züchter M. Wiemers, Frankfurt a. M., Besitzer Arthur Ziegenbalg, Lichtenberg, Nr. 198; bewertet in der offenen Klasse mit „Gut“.

Oberstein. Militärkonzert. Die Ortsgruppe der NSDAP hatte für den 1. Osterfeiertag das Trompeterkorps des Artillerie-Regiments 4, Dresden, zu einem Konzertabend gewonnen und keinen schlechten Griff damit getan. Die Kapelle spielte im gutbesetzten Saale des Gasthofs zur Goldenen Krone unter Leitung ihres Musikmeisters Fritz Waldau und wartete mit einem Programm auf, das alle Besucher voll und ganz befriedigt haben dürfte. Neben einer Fantasie aus der Oper „Der Hofmeister“ aus dem ersten Teile der Vortragsfolge verdient besonders „Osterhimmel in Palästina“ Erwähnung, dessen feine getragenen Weisen besonderen Anklang fanden. Der zweite Teil brachte u. a. ein Kypophonia „Ungarische Weisen“ von Krüger, gespielt vom Geigenisten Michael, der sich, wie die Kapelle selbst auch, zu

Hagelversicherung ist wichtig!

Im Wochenblatt der Landesgruppe Sachsen des Reichsluftschutzbundes führt der Landeshauptabteilungsleiter II, Bennow, folgendes aus:

Mit Einzug des Frühlingswetters beginnt die Gefahr des Hagelschlags. Erst vor wenigen Jahren sind auch innerhalb Sachsens die ersten Frühchäden bereits Ende März aufgetreten. Es sind also die wieder Lügen gestraft worden, die glauben, mit der Hagelversicherung bis Anfang Juni Zeit zu haben. Wie viel Not und Elend unter unseren Bauern und Landwirten ist auf diesen Mangel an Entschlußkraft zurückzuführen! Dieselben Betriebsführer, die im Frühjahr einen Versicherungsabschluss von Woche zu Woche hinausschieben, sind mit Herannahen der Erntezeit nur zu leicht geneigt, sich einzubilden, „sie kämen in diesem Jahr noch einmal ohne Versicherung aus“, und werden durch den Späthagel um so härter und vernichtender getroffen, wie dies im vorigen Jahre leider vielen ergangen ist.

Die Erfahrungen des Jahres 1935 haben wieder gezeigt, daß alte Hagelgebiete, trotz wiederholten Hagelschlags im Laufe des letzten Jahrzehntes, immer wieder heimgesucht wurden, daß aber selbst Gegenden, die dreißig und vierzig Jahre und länger hagelfrei waren, von Hagelkatastrophen nicht verschont blieben. Es ist also der alte Grundatz wieder bestätigt worden: „Für das Auftreten von Hagelkatastrophen gibt es keine Regel“. Daraus erwächst jedem sorgamen Betriebsführer die Pflicht, das ihm drohende Schadenrisiko durch eine Versicherung abzudecken.

Die Ausgabe für eine Hagelversicherung ist bestimmt keine Kleinigkeit, sie ist aber eine bevorzugt zu treffende betriebswirtschaftliche Maßnahme, deren Unterlassung dem Betriebsführer als Nachlässigkeit ausgelegt werden muß. Je wirtschaftlich schwächer der Betrieb ist, umso weniger darf er das Hagelrisiko auf eigene Schultern nehmen; je wirtschaftlich stärker, um mehr kann man von ihm verlangen, daß er die gemeinsame Gefahr mittragen hilft. Ich verweise erneut auf den im Wochenblatt vom 7. Juli 1935 veröffentlichten Aufruf des Landesbauernführers, der schon damals erklärte, daß in Zukunft kein unversicherter Hagelgeschädigter auf eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln zu rechnen hat.

In strenger Durchführung dieses Grundatzes werden also künftighin Reichsnährstand und Reichsregierung alle Hilfsaktionen für unversicherte Hagelgeschädigte ablehnen. Säumige Betriebsführer sollen für ihre Nachlässigkeit keine Belohnung zu Lasten der Gesamtheit erhalten. Die Hagel-

versicherung ist für den Bauern und Landwirt praktischer Sozialismus: verantwortungsbewußte Vorsorge des Betriebsführers und Schadenausgleich innerhalb der Gesamtheit der Betriebe. Deshalb Sorge jeder rechtzeitig für Versicherungsschutz seiner Ernte!

Saatenstand in Sachsen

Der Winter 1935/36 brachte größtenteils milde Witterung mit häufigen Niederschlägen und nur gelegentlich Kälteeinbrüche Mitte Dezember, Januar und Februar, bei denen als stärkster Frost Mitte Februar bis zu sechzehn Grad Kälte bei vorhandener Schneedecke auftraten. Die Saaten sind infolge der milden Witterung allgemein gut durch den Winter gekommen; auch die späten Saaten haben sich noch günstig entwickelt. Die frühen Saaten, vor allem Roggen, Gerste und Raps, weisen häufig einen zu dichten Stand auf, der bei fortgeschrittenem Wachstum Lager erwarten läßt. In den Gebirgslagen haben die Kahlfröste des März den Winterlaaten bisweilen geschadet. Klee, Luzerne, Wiesen und Weiden werden grün und versprechen eine zeitige Futtermutzung; doch treten an ihnen in manchen Lagen die Schädigungen durch die Trockenheit des Vorjahres noch zutage, so daß ein zufriedenstellendes Wachstum hier in Frage gestellt erscheint.

Allgemein sind Dünger, Jauche und Kompost breitgeföhren, Kunstdünger gestreut, Saatäcker abgescleppt und Wiesen geräumt worden. In den wärmeren Lagen und auf trockenen Böden setzte die Frühjahrbestellung allgemein ein und macht schon gute Fortschritte, so daß die Haferlaet mitunter fast beendet ist.

Schädlinge traten infolge des milden Winters in größerem Umfang auf. Die Schäden, die die Larven der Gartenhaarmücke und des Getreidelaufläfers im Herbst in den Winterlaaten angerichtet haben, sind teilweise ausgeglichen, doch machen sich die Fraßstellen der beiden Larven von neuem bemerkbar. Gegenwärtig werden weiter als Schädlinge der jungen Saaten beobachtet: Krähen, in erheblichem Umfang Feldmäuse, Drahtwürmer, Ackerschnecken, Gelbrost der Wintergerste, Mehltau an der Luzerne, Klee Krebs.

Für das Land Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittsnoten des Saatenstandes errechnet (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Winter-Roggen 2,5 (2,6), Winter-Weizen 2,4 (2,5), Winter-Gerste 2,5 (2,5), Winter-Raps 2,5 (2,6), Klee 2,4 (3,1), Luzerne 2,5 (2,7), Be-Ent-wässerungswiesen 2,7 (2,8), andere Wiesen 2,9 (3,0), Viehweiden 2,6. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Ende März 1935.

Neue „Schönheit der Arbeit“-Wettbewerbe bei der Reichsbahn. Nach den günstigen Erfahrungen des Vorjahres wird die Deutsche Reichsbahn auch in diesem Jahre unter ihrer Gefolgschaft zwei Wettbewerbe zur weiteren Verwirklichung der „Schönheit der Arbeit“ durchführen. Der erste Wettbewerb dient dazu, eine schönere Ausgestaltung der Aufenthalt- und Übernachtungsräume herbeizuföhren und darüber hinaus freundliche Ruheplätze zur Einnahme von Mahzeiten im Freien zu schaffen. Der zweite Wettbewerb bezweckt eine Verschönerung der Bahnanlagen durch Grünanlagen und Blumen Schmuck. Die Gefolgschaft wird zu tätigen Mitarbeit an beiden Wettbewerben aufgerufen.

Ballontage dürfen nicht angefündigt werden. Die Anfündigung von sogenannten Ballontagen bedeutet, daß zu gewissen im voraus bestimmten Zeiten in einem Geschäft der als Reklamegegenstand von geringem Wert beliebte Luftballon zugegeben wird. Im Urh für Wettbewerbsrecht wird hierauf hingewiesen, daß ein Verstoß gegen die Anordnungen über Sonderveranstaltungen dabei nicht vorliegt. Die Anfündigung verstöße aber gegen den in der neueren Rechtsprechung immer stärker betonten Grundatz, daß die vom Zugabeverbot frei gestellten Reklamegegenstände von geringem Wert nicht besonders angefündigt werden dürfen.

Bischofswerda. Er hatte noch keinen Führerschein. Als ein Motorradfahrer umlenken wollte, stieß er mit einem Personentraktwagen zusammen. Der Kraftfahrzeugfahrer und sein Begleiter erlitten erhebliche Verletzungen. Wie sich herausstellte, war der Lenker des Motorrades nicht im Besitze des Führerscheins.

Bischofswerda. Selbstmord im Schwermut. Die Ehefrau des Maurers Zentler in Weisa begab sich mit ihren Kindern, zwei Knaben im Alter von eineinhalb und zehn Jahren, zur Hochspannungsleitung außerhalb des Ortes; sie stieg auf den Leitungsmast, nachdem sie zuvor ihre Kinder, die sie auf dem Erdboden zurückließ, mit einem Draht umschlungen und mit sich verbunden hatte. Die Unglückliche fand durch Berühren der Drähte den sofortigen Tod. Die Kinder kamen mit dem Leben davon; der ältere Junge hatte sich mit seinem Bruder noch rechtzeitig aus der Drahtumschlingung befreit. Die im achtunddreißigsten Lebensjahr stehende Ehefrau beging die Tat offenbar in einem Anfall von Schwermut.

Ebersbach. Mundartdichter Andert an die Hochschule berufen. Der Oberlausitzer Mundartdichter Werner Andert, Assistent am Geologischen Institut in Leipzig, ist an den neugegründeten Lehrstuhl für Völkertunde und Vorgeschichte der Hochschule für Lehrerbildung in Dresden berufen worden. Neben seinem Bruder Herbert ist Werner Andert als Verfasser mehrerer Hörspiele in Oberlausitzer Mundart für den Rundfunk bekanntgeworden.

Ostrik. Vater von sechs Kindern verunglückt. Der Arbeiter Meier aus Lechwitz wollte einen Freund im benachbarten Marienthal besuchen. Auf dem Rad fahrend streifte er im Dorf einen Lichtmast und zog sich tödliche Verletzungen zu; der Verunglückte hinterläßt Frau und sechs Kinder.

Großengain. Ws Ws-Kundstuge am 15. und 22. April. Die Fliegerhorstkommandantur teilt mit: Infolge anderweitiger Benötigung der bisher verfügbaren Maschinen können nach Ostern nur noch am Mittwoch, 15. und 22. April, Winterhilfswert-Rundflüge durchgeführt werden. Beginn ab 13 Uhr, Beendigung je nach Wetterlage und Bedarf. Einlaß an der Hauptwache des Flugplatzes. Es können an den beiden Tagen (jeweils bereits verkaufte als auch neue Flüge ausgeführt werden.

Zu Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben!

einer Zugabe entschließen mußte. Der schneidige Regimentsmarsch des Artillerie-Regiments 4 im Marschschritt und Galopp tempo auf Feldtrümpfen und Banken bildete den Schluß des Konzertes, wofür die Musiker reichen Beifall danken konnten. Ortsgruppenleiter Ulrich richtete herzliche Dankesworte und Willkommengrüße an alle, die der Einladung Folge geleistet hatten, sowie weitere besondere Grüße an die Kapelle mit ihrem Leiter. Er sprach seine Befriedigung darüber aus, daß die Einwohner durch ihren Besuch die Verbundenheit mit unserer jungen Wehrmacht bekundeten. Die Wehrmacht ist der Garant unserer friedlichen Aufbauarbeit und Schutz und Stützpunkt unseres deutschen Volkes und Vaterlandes. Er sprach weiter die Hoffnung aus, daß der Ruf unseres Führers, den er an die Völker Europas gerichtet hat, nicht nutzlos verhallen möge. Einem auf unseren Führer ausgedachten dreifachen „Sieg Heil“ schloß der Gesang der beiden Nationallieder an und ein fröhliches Tanzvergnügen beschloß den schönen Abend.

Großröhrdorf. Freiwillig in den Tod. Am Montag, den 13. April, gegen 19.30 Uhr suchte und fand eine etwa 40jährige Maurers-Ehefrau den Tod in einer 40000-Volt-Hochspannungs-Leitung. Hierdurch wurde die Stromerzeugung des Großröhrdorfer Elektrizitätswerkes etwa 15 Minuten unterbrochen.

Großröhrdorf. Dauerlicher Unglücksfall. Ein bedauernswertes, schweres Unglücksfall ereignete sich in der Nacht vom 2. zum 3. Osterfeiertag in der Ziegelei Werners. Dort wurde in den gestrigen Morgenstunden der 32jährige Geizier Kurt Tirschwitz tot vor dem Brennofen aufgefunden. Er hatte nachts 1 Uhr seinen Vorgänger abgelöst und besetzte den eben neu in Brand gesetzten Brennofen. Wahrscheinlich hat er sich hierbei kurze Zeit niedergelegt und unbemerkt ausströmende Kohlenoxydgase eingeatmet, die seinen Tod, der zwischen 5 und 1/6 Uhr eingetreten sein muß, herbeiföhrt. Sofort angestellte, ausgiebige Wiederbelebungversuche blieben leider erfolglos. Der Verunglückte, der als bescheidener und gewissenhafter Arbeiter geschätzt war, hinterläßt Frau und Kind, denen sich aufrichtige Teilnahme zuwendet.

Kamenz. Diebstahl. In den Abendstunden des Osterfestes wurde in einem hiesigen Gasthaus aus einer im Erdgeschoß gelegenen Schlafstube eine 35 mal 30 mal 20 Zentimeter große Stahlkassette gestohlen. In der Kassette befanden sich 460 RM., darunter 200 RM. in Papiergeld, das übrige in Hartgeld. Außerdem lagen in der Kassette verschiedene Spar- und Girokassenbücher von der Stadtbank Kamenz sowie andere Bücher, Scheine und Zeugnisse. Der Dieb ließ an Tatort eine grün angestrichene Thermosflasche zurück. Ihr Verschluß besteht aus rotem Hartgummi, der an der oberen Hälfte gesprungen ist. In der Flasche, die einem Arbeiter zu gehören scheint, befand sich schwarzer Kaffee. Zur Aufklärung des Diebstahls ist es von großer Wichtigkeit zu erfahren, in welchem Betrieb die beschriebene Flasche gesehen worden ist. Verschwiegenheit wird garantiert. Bei Wiedererlangung des Geldes und der Papiere wird vom Geschädigten eine Belohnung zugeführt. Sachdienliche Mitteilungen sind an den Gendarmerie-Posten Kamenz zu richten, wo sich auch die Thermosflasche befindet.

Radeberg. Amtsgerichtsrat Harz. In den Morgenstunden des 1. Osterfeiertages verstarb nach kurzem Krankenlager Amtsgerichtsrat Bruno Harz im Alter von 58 Jahren. Unter seinen Mitbürgern genoß er großes Ansehen, er war etliche Jahre Stadtverordneter und Mitglied des Kirchenvorstandes. Am Krieg nahm er als Hauptmann der Reserve teil. Ein ehrenvolles Andenken ist ihm sicher.

Die Reichspost erleichtert die Befsendung von Warenproben. Bei der Befsendung von Warenproben durch die Post kann künftig den Sendungen die Rechnung beigelegt werden. Die Rechnung darf auch mit Zusätzen über den Inhalt der Sendung versehen werden. Angaben, die die Eigenschaft einer besonderen Mitteilung haben, z. B. „Fehlendes vergriffen“, sind jedoch nicht zugelassen.

Musikmeister mit höchstem Schulertitel. Der Führer und Reichszankler hat in der Klassenklasse der Musikmeister des Heeres und der Kriegsmarine folgende Dienstgrade verordnet: Stabsmusikmeister, Obermusikmeister, Musikmeister. Der Reichsriegsminister hat zu dieser Verordnung Ausführungsbestimmungen erlassen, wonach beim Heer die Soldaten der Rangklasse der Musikmeister aus höchster Schür gestochene Schultertüde auf Trichterunterlage in der Waffenfarbe mit einer Lyra aus gelbem Metall tragen. Bei der Marine bleibt es im wesentlichen bei den bisherigen Bestimmungen.



1 1/2 Jahr Mütter Schulungsarbeit im Kreis Kamenz

Die Arbeit des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk wird nun im Kreis Kamenz 1 1/2 Jahr durch treue Arbeit aller sich verantwortlich fühlenden Stellen durchgeführt. Die Arbeitsgemeinschaft des Reichsmütterdienstes hat durch ihre Wertung die Arbeit auf die Höhe gebracht, von der wir heute einen kurzen Bericht geben wollen. Wie groß der Erfolg dieser Arbeit war, zeigt uns die Zahl der 1168 Kursus Teilnehmerinnen, die im Kreis Kamenz durch die Mütter Schulungskurse gingen. Sie besuchten regelmäßig die sechswöchigen Kurse mit zwei Doppelstunden in der Woche, um sich für alle an sie heran tretenden Aufgaben vorzubereiten und sich weiter zu bilden. Sie erwarben sich auf diese Weise den Ausweis des Reichsmütterdienstes, 10 Teilnehmerinnen erhielten die Vollbescheinigung für den Besuch von drei Kursen.

Erst in den Lehrgängen zeigten sich da mancherlei Lücken in den praktischen und theoretischen Kenntnissen der Frauen und Mädchen, die in erster Arbeitsgemeinschaft zwischen Lehrkraft und Teilnehmerinnen ausgeglichen wurden. Was gab es da alles zu fragen! Wir verließen uns in Säuglingspflege, Kindererziehung, Ernährungsfragen, rassepolitische Gedanken. In allem liegt unserer Arbeit die nationalsozialistische Weltanschauung zugrunde. Die Frauen erkennen die Verpflichtung in herzlicher Dankbarkeit dem nationalsozialistischen Staate gegenüber und stellen sich mit ihrer ganzen Kraft in die Aufbauarbeit für unser Volk. Daß diese Arbeit an der künftigen Mutter so dringend nötig ist, wurde nicht nur von allen in den Ehestand tretenden Mädchen erkannt, sondern reißend von allen Teilnehmerinnen (oft schon Mütter mit Erregungen). Auch die Angehörigen haben unsere Arbeit mit Dankbarkeit verfolgt und gewürdigt.

Schon am ersten und zweiten Abend ist das Band des Vertrauens zwischen Lehrkraft und Teilnehmerinnen da, aus dem heraus wir uns um die verantwortlichen Aufgaben der Frau und Mutter gemeinsam mühen.

Auch in den abgelegenen Orten unseres Kreises war die Beteiligung an den Kursen rege. 25mal lief der Kursus „Ehe und Muttertum“, in Ober- und Niedersteina mit 63 Teilnehmerinnen, Reichenbach und Reichenau mit 46, Königsbrunn mit 106, Schwepnitz mit 84, Panschwitz mit 53, trotz Schneewehen und teilweise anderthalbtägigem Weg. Je zweimal liefen der Erziehungskursus „Dein Kind“, der Kursus „Die gesunde Familie“, der Kochkursus „Gesunde Ernährung, gesundes Volk“ und einmal der Näh- und Flickkursus „Aus Altem Neues“.

Am 15. April 1936 ist allen Kamenz Frauen und Mädchen, besonders aber den Müttern Gelegenheit gegeben, sich an den drei in Kamenz laufenden Erziehungskursen zu beteiligen. Der Kursus beginnt am 21. bzw. 22. April und zwar zwei Kurse abends und ein Kursus am Nachmittag. In dem Kursus werden alle Erziehungsfragen vom Kleinkind bis zum jugendlichen durchgesprochen, die Stellung unseres Kindes innerhalb der Volksgemeinschaft, die besonderen Aufgaben der Familien erziehung im nationalsozialistischen Staat. Kinderbeschäftigung (Basteln von Spielzeug aus wertvollem Material), Kinderlieder, Märchen, Spiele und Reime werden in gemeinsamer Arbeit gern gelernt. Auch den Vätern wird die Möglichkeit gegeben, als Gast zu den Abenden zu kommen, denn in der Erziehung haben die Eltern gemeinsame Aufgaben zu erfüllen. Keine Frau und Mutter, die Interesse an diesem wichtigen Lehrgang hat, sollte aus geldlichen Gründen zurückbleiben. Es werden Mittel und Wege auch da gefunden. Auch die erfahrensten Mütter müssen wissen, daß wir nie auslernen.

Limbach. Die sächsischen Schachmeisterschaften wurden am zweiten Osterfeiertag zu Ende geführt. Sächsischer Schachmeister wurde Großer Bogtand. Die Mannschaftsmehrfacherschaft wurde von den Chemnitzern gewonnen.

Plauen. Das Feldkameradentreffen. Der dreizehnte Bundestag des Sächsischen Feldkameraden-Bundes z. B., der am 13. und 14. Juni hier stattfindet, beginnt mit feierlichen Kranzniederlegungen. In den Festhallen auf dem Schützenplatz wird ein Festabend abgehalten; danach marschieren die Gliederungen geschlossen zu Wiedersehensfeiern und Kameradschaftstreffen in die Standquartiere. Den Sonntag eröffnet die Bundesitzung, der sich ein Feldgottesdienst, das Treuebekenntnis zum Führer und die Weihe einer größeren Zahl von Fahnen auf dem „Echo“-Sportplatz anschließen. Ein Vorbeimarsch auf dem Altmarkt beendet den Bundestag.

Warnsdorf (Böhmen). Aus der Kurve getragen — zwei Tote. Gegen 23 Uhr ereignete sich in der Schöberstraße in der sogenannten „Doktorkurve“ ein schweres Kraftwagenunglück. Ein sechszehnjähriger Jungbunzlauer Kraftwagen, in dem sich außer dem Besitzer, der den Wagen steuerte, noch fünf Mitglieder des Jungbunzlauer Fußballklubs befanden, fuhr in der Kurve mit voller Wucht über den Straßengraben hinaus in den Wald und prallte dort gegen die Fichten. Durch die Gewalt des Anpralles wurde das Dach des Wagens abgerissen und die Insassen wurden in den Straßengraben geschleudert. Während der Jungbunzlauer Beamte Sluci, der mit dem Kopf zwischen den Wagen und einen Baum geriet, sofort tot war, wurden die übrigen Insassen schwer verletzt und blieben bewußtlos am Straßengraben liegen. Der Fahrer erlitt nur leichte Verletzungen. Auf dem Weg ins Krankenhaus verschied der Soldat Elias; zwei der Verunglückten schweben in Lebensgefahr. Der Fahrer soll angeheitert gewesen sein.

HJ und DJ tragen Dienstkleidung während der Jungvolk-Werbewoche

Die Gebietsführung 16 (Sachsen) HJ teilt mit: In der Zeit der Jungvolkwerbewoche vom 15. bis 20. April ist von den Angehörigen der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolkes im Bereich des Gebietes 16 (Sachsen) HJ auch außer Dienst die Dienstkleidung zu tragen.

Arbeitstagung des sächsischen Verkehrsgewerbes

In Dresden fanden sich Vertreter der HJ, Gauverwaltung Sachsen, und der sächsischen Bezirksverkehrsgruppen zusammen, um in einer Arbeitstagung die Richtlinien für eine Zusammenarbeit festzulegen. Durch die Teilnahme von Vertretern der Behörden war die Möglichkeit gegeben, daß alle Fragen verkehrstechnischer Art in unmittelbarer Aussprache mit den Fachleuten des Kraftfahr- und Fuhrergewerbes, der Spedition und Lagerei und des Verkehrshilfsgewerbes behandelt werden konnten. Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Pq. Köhner ging auf das Leipziger Abkommen ein, dem sich auch die Verkehrswirtschaft angeschlossen habe; damit sei die sozialpolitische Ebene für das Wirken dieses Wirtschaftszweiges geschaffen worden. Die bisherige Aufteilung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und Dienstliche Betriebe“ werde nicht beibehalten werden, vielmehr würden einige Änderungen durch die Schaffung neuer Fachgruppen eintreten. Die Aufgaben der Leiter der Fachgruppen lägen darin, durch Austausch der Erfahrungen eine grundlegende Kenntnis aller sozialen und wirtschaftlichen Fragen zu erlangen.

Neueste Drahtberichte

„Graf Zeppelin“ südlich von Las Palmas
Hamburg. Nach Mitteilung der deutschen Seewarte stand das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Mittwoch um 8 Uhr etwa 160 Kilometer südlich von Las Palmas.

Beruhigung an der Einbruchsstelle
Wolfenbüttel. Der Krater, der infolge des Wassereintruches auf dem Ralischacht „Hedwigsburg“ entstanden ist, hat inzwischen einen Durchmesser von 150 Meter angenommen. Seit Dienstag morgen ist eine gewisse Beruhigung an der Einbruchsstelle festzustellen.

Englischer Dampfer aufgelaufen
London. Der englische 17000-Tonnen-Dampfer „Ran-pura“ ist auf der Höhe von Mallorca aufgelaufen. Er hat den größten Teil der auf der chinesischen Kunstausstellung in London gezeigten Gegenstände an Bord und konnte bisher nicht wieder flott gemacht werden. Die Fahrgäste sind bereits an Land gebracht worden. Der Wert der Ausstellungsgegenstände wird auf rund 200 Millionen Mark geschätzt.

Schweres Bergwerksunglück in Japan — 49 Tote
London. Wie aus Fukuoka in Japan gemeldet wird, stürzte in Sanama ein Förderkorb mit 82 Bergleuten über 650 Meter tief in einen Schacht hinunter. Bisher wurden die Leichen von 49 Bergleuten geborgen. 20 Arbeiter sind schwer verletzt.

Blutige Zwischenfälle in Spanien
Madrid. In Spanien kam es im Anschluß an die Feier anlässlich des 5jährigen Bestehens der Republik zu blutigen Zwischenfällen. Dabei gab es Tote und Verwundete.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden
für Donnerstag, 16. April 1936
Vorübergehend wieder stärkere Bewölkung und auch etwas Regen, mild, anfangs südliche, dann auf westliche Richtung drehende Winde.

Im Kutter von Dresden nach Kiel

Sachsens Marine-SA bei der Einweihung des Marine-Chrenmals
Die sächsische Marine-SA wird sich an der großen Stagerat-Gedenkfeier und der Einweihung des Marine-Chrenmals in Laboe am 29. und 30. Mai mit einer Abordnung von über zweihundert Mann beteiligen. Die Fahrt nach Kiel, die in fünfzehn Kuttern ohne fremde Hilfe ausschließlich auf dem Wasserweg erfolgt, soll allen deutschen Volksgenossen vor Augen führen, wie auch im Binnenland tatkräftige Arbeit für Deutschlands Seegelung geleistet wird, darüber hinaus aber ist mit ihr eine eindrucksvolle Werbung für das Grenzland Sachsen verbunden.

Welche gewaltige Leistung unsere Marine-SA-Männer zu vollbringen haben, geht daraus hervor, daß in zwölf Tagen etwa achthundert Kilometer Wasserweg gerudert werden müssen. Sechs neue Kutter sind in den letzten Wochen auf sächsischen Werften in Auftrag gegeben worden; ihr Bau gibt zahlreichen Volksgenossen auf längere Zeit Arbeit und Brot. Ein Sonderkommando wird die Boote auf dem Landweg begleiten; ein Lastwagen mit dem Proviantwagen, zwei Personenkraftwagen und der Lazarettwagen der Standarte werden immer zur Stelle sein, wenn es die Kameraden in den Booten zu betreuen gilt. Selbstverständlich fehlt auch die Gulaschkanone nicht; auch der Musikzug der Standarte stellt seine Männer zur Verfügung.

Der Gemeinschaftsgedanke der Marine-SA findet in dieser Zwölftagefahrt auf der Elbe über Hamburg und den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Kiel schönsten Ausdruck. Die Kameraden, die sich vor Jahr und Tag erstmalig im Binnenland in einem Wemnitz zu einem Wärmerturm vereinigten, werden in der Verwirklichung dieses großzügigen Planes eines Erfüllung ihrer bisher geleisteten opferreichen Arbeit erblicken, wie sie schöner und sinnvoller nicht zu denken ist.

Leitspruch für den 16. April

Dieselben Kräfte, die die kommunistische Weltanschauung vertraten, mußten folgerichtig den Zerstörungskampf nicht nur auf staatlichem Gebiet sondern auch auf kulturellem Gebiet führen. Ufr. Rosenberg

Das Großkraftwerk Hirschfelde

vor 25 Jahren in Betrieb genommen
Am 13. April 1911 wurde in Hirschfelde bei Zittau ein für die damaligen Verhältnisse außergewöhnliches Großkraftwerk in Betrieb genommen, das, gespeist durch die Kohlenhänge der Lausitz, elektrische Kraft erzeugt und sie über Ostfachsen verbreitet.

Die Geschichte der sächsischen Elektrizitätserzeugung ist auf das engste mit der des heutigen Großkraftwerkes Hirschfelde verknüpft. Der im Jahr 1897 gegründeten Elektrizitäts-Lieferung-Gesellschaft Berlin gehörend wurde das Werk am 1. Juli 1917 in staatlichen Besitz übergeführt, nachdem die Braunkohlenfelder schon am 28. Dezember 1916 Eigentum des Staates geworden waren. Bei der Uebernahme des alten Werkes betrug die Maschinenleistung 25 500 Kilowatt. Durch einen Neubau, das Werk II, das fünf Turbogeneratoren mit einer Maschinenleistung von 121 500 Kilowatt enthält, wurde Hirschfelde zum neuzeitlichen Großkraftwerk ausgebaut. Seit diesem Zeitpunkt bildet Hirschfelde einen wichtigen Eckpfeiler der sächsischen Landesenergieversorgung, die heute durch die A.-G. Sächsische Werke verkörpert wird und deren Kapital sich voll in den Händen des Sächsischen Staates befindet.

Ganz unverhofft, an einem Hügel
Sind sich begegnet Fuchs und Igel.
Halt, tief der Fuchs, du Höfemicht,
Kennst du des Königs Ordre nicht?
Ist nicht der Friede längst verflüchtigt;
Und weißt du nicht, daß jeder fündigt,
Der immer noch gerüstet geht?
Im Namen seiner Majestät,
Geh her und übergib dein Fell.
Der Igel sprach: Nur nicht so schnell.
Laß dir erst deine Zähne brechen,
Dann wollen wir uns weiter sprechen.
Und allsgleich macht er sich rund,
Schließt seinen dichten Stachelbund.
Und troht damit der ganzen Welt
Bewaffnet, doch als Friedensheld.
Wilhelm Busch (geb. 15. April 1832).

Anker-Lichtspiele, Großröhrsdorf
Mittwoch bis Sonnabend 1/9 Uhr, Sonntag 6 u. 1/2 9 Uhr
Brettniger Lichtspiele Gasthof z. Klinke
Nur Sonnabend 8 Uhr
Der erfolgreiche Ufa-Großfilm
Schwarze Rosen
mit Lillian Harvey, Willy Fritsch
Ein Erlebnis, ein dramatisches Ereignis!
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Laden mit 2 mod. Schaufenstern
und Nebenräumen ab 1. 5. 36 oder später in Großröhrsdorf, Bischofswerdaer Straße zu vermieten.
Zu erfragen in den Geschäftsstellen dieser Zeitung.

Neuzeitlich gebaute
Wohnungen
mit Bad und W.C. ab 29,75 RM. monatlich einschl. Wasserzins per 1. 6. 1936 am neu errichteten Marktplatz in nächster Nähe des Bahnhofes Arnsdorf bei Dresden zu vermieten.
Näheres: Rathaus Arnsdorf (Sachf.)

Donnerstag früh frisch eintreff.
Schellfisch
Goldbarsch
Filet von Kabliau
und Goldbarsch
bei Hermann Führlich
Sauberes, feines
Osternädchen
einfach als Tagesmädchen gesucht
Zu erf. i. d. Geschäft. d. Stg.
Frühjahrsmüdigkeit
wird schnell behoben durch
Höhenstrahlung
Vollbestrahlung 150 m.
Kurbad Pulsnitz.
Uckerfegen-
Gaarkartoffeln
morgen eingehend
empfiehlt billigt
Gustav Bombach
Niederlage Pulsnitz

Alle Sorten
Saarkartoffeln
eingetroffen und empfiehlt
Hermann Herzog
Bischofswerda
Herren-
Sommer-
Jacken
in allen Farben
Schwarze
Lüsterjacken
Kinderjacken
Seppelosen
Berufsmäntel
in allen Farben
Größte Auswahl!
Modehaus
M. Freudenberg
Pulsnitz.
Inserviert im Anzeiger

Wer ist geschäftsfähig, delikttsfähig, strafmündig, eidesfähig? Wieweit ist Notwehr zulässig? Wie errichtet man ein Testament? Was fällt unter Hausfriedensbruch, Hochverrat, Landesverrat? Wodurch unterscheiden sich Berufung und Revision?
Können Sie diese Fragen genau beantworten? Wenn Sie die
„Deutsche Rechts-Zeitung“
durcharbeiten oder als Nachschlagewerk benutzen, bestimmt! Machen Sie sich bekannt mit ihr! Schicken Sie den Gutschein ein, wir liefern Ihnen gern 4 Werbehefte vollkommen kostenlos.
Verlag „Deutsche Rechts-Zeitung“, Charlottenburg 9
Schicken Sie mir bitte 4 Wochen lang jede Woche ein Werbeheft der „Deutschen Rechts-Zeitung“ kostenfrei.
Anschreiben bitte beauftragt!

Bereins-Nachrichten Dhorn
Suerbverein. Unsere Kinderturnstunden finden ab 15. April wie folgt statt: Knaben: jeden Donnerstag von 1/2 7 bis 1/8 8 Uhr abends; Mädchen: jeden Dienstag von 1/2 7 bis 1/8 8 Uhr abends. Neuanmeldungen werden in den Übungsstunden entgegengenommen.

Junge Du gehörst ins Jungvolk!



Amtlicher Teil

Vom 15. bis 22. April 1936 findet eine Entripelungswoche statt, welche von der hiesigen Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes mit Genehmigung des Herrn Sächsischen Ministers des Innern vom 31. März 1936 in Sachsen durchgeführt wird. Den Anweisungen der genannten Ortsgruppe ist Folge zu leisten. Den Amtsträgern des RLB ist der Zutritt zu den Hausböden zum Zwecke der Kontrolle der Entripelung zu gestatten. Das den Hausbesitzern und Luftschutzhäuswartern zugehende Merkblatt ist genau zu beachten. In Zweifelsfällen wolle man sich an den Führer der Ortsgruppe des RLB, Herrn Ing. Schneider, Meberlandstr. 10, wenden.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder Haft bestraft.

Dulsnitz, am 14. April 1936.

Der Bürgermeister — Polizeiamt.

Kartoffeltrieb

Auf die Anschläge an den Anschlagssäulen, im Rathaus und in den Verkaufsstellen treibsfester Kartoffeln wird hingewiesen. Danach dürfen mit Kartoffeln zu bebauende Grundstücke, die kleiner als 1000 qm sind, nur mit treibsfestem Pflanzgut bebaut werden. Welche Kartoffeln als treibsfestes Pflanzgut anerkannt sind, ist auf den Anschlägen zu ersehen.

Jeder Kartoffelanbauer, dessen Anbaufläche geringer als 1000 qm ist, muß mittels einer vom Saatguthändler ausgestellten Bescheinigung bei der im Juni lfd. J. einleitenden Kontrolle nachweisen können, daß ausschließlich treibsfeste Kartoffeln ausgelegt worden sind. Die Verkäufer treibsfester Kartoffeln sind zur Ausstellung dieser Bescheinigungen gesetzlich verpflichtet.

Diejenigen, die zum Anbau treibsfester Kartoffeln verpflichtet, aber nicht in der Lage sind nachzuweisen, daß ausschließlich treibsfestes Pflanzgut ausgelegt worden ist, sehen sich ihrer Bestrafung mit Gefängnis bis zu 1 Jahr, einer Geldstrafe bis zu 10000 RM oder mit einer dieser Strafen aus.

Dulsnitz, am 14. April 1936.

Der Bürgermeister — Polizeiamt.

Ein neuer Lebensabschnitt

Der neue Gehilfe und der neue Lehrling treten an!

Für viele junge Volksgenossen ist jetzt der erste Gehilfen- und der erste Lehrlingstag ihres Lebens herangerückt. Aus diesem Anlaß wünscht man in Einzelhandelsbetrieben kleine feierliche Ermunterungen, wie der Pressedienst des Einzelhandels hervorhebt. In Betrieben mit Personal werde ein Betriebsappell der beste Rahmen sein, um den Ausgelernten Jungtaufmann zu begrüßen. Nur zu leicht vergäßen heute oft die an den „Lehrling“ gewöhnten älteren Berufskameraden in der ersten Zeit, daß sie es nun mit einem „Gehilfen“ zu tun haben, der ihre Kameradschaft, aber nicht ihre Bevormundung in Anspruch nehmen möchte. Im kleineren Betrieb werde eine freundschaftliche Unterhaltung zwischen Kaufmann und Junggehilfen rasch die neue Basis herstellen. In jedem Falle sollte zum Ausdruck kommen, daß nun erst recht weitergelernt werden müsse. Mancher Kaufmann werde auch daran denken, dem Ausgelernten zur Erinnerung an diesen Tag ein kleines Geschenk, am besten ein Fachbuch, zu überreichen. Den neuen Lehrlingen aber sollte man am Tage ihres Lehrauftritts sagen, was der Betrieb und der Berufsstand von ihnen erwarten, damit sie auch die geringste ihrer Lehrlingsarbeiten mit dem großen Geschehen in Verbindung setzen könnten. Eine Betriebsführung und ein Junggehilfe sei auch für die anderen Gesellschaftermitglieder wertvoll, die oft übersehen, daß der Lehrling kein Handlanger sei, sondern etwas zu lernen habe, um einmal selbst eine verantwortliche Tätigkeit ausüben zu können. In diesem Jahre solle zum ersten Male allgemein für jeden Einzelhandelslehrling das Lehrgesetz eingeführt werden. Es wäre ein guter Anlaß, mit der Ueberreichung des Lehrgesetzes die Begrüßung im Betriebe zu verbinden, soweit dafür nicht ein größerer Rahmen gewählt werde.

Keine Aufholarbeit

Sozialpolitik mit falschen Vorzeichen.

Einige öffentliche und eine Reihe gemischtwirtschaftlicher Betriebe haben, um die Stellung des Arbeiters der des Angestellten anzugleichen, den Uebergang vom Wochenlohn zum Monatslohn vollzogen. Hierzu ist nunmehr, wie die NS-Sozialpolitik berichtet, die Erörterung des sogenannten garantierten Wochenverdienstes gekommen. Die durch Kalenderausfälle verursachten Schwankungen des Arbeiterentlohens sollen ausgeglichen werden; der Arbeiter soll auf längere Sicht mit gleichbleibendem Lohnbetrag rechnen können. Die Idee gehe aus von der Tatsache, daß zu den 52 Sonntagen des Jahres noch etwa elf gesetzliche Wochenfeiertage kommen.

Die Absicht sei nun, jedem normalen Arbeitstag $\frac{1}{4}$, dem Sonnabend $\frac{1}{2}$ Stunde zusätzliche Arbeit anzuhängen, wodurch im Jahre 88 Arbeitsstunden gewonnen würden. Die Bezahlung dieser Mehrarbeit solle nicht wöchentlich erfolgen, sondern in einen Lohnfonds fließen, der es ermöglicht, ohne Rücksicht auf die jeweiligen Wochenfeiertage während des ganzen Jahres gleichbleibenden Wochenlohn auszuzahlen. Aufholarbeit solle also den Ausfall decken.

Das genannte Organ des Leiters des Sozialamtes der DAF bemerkt hierzu, daß der Plan bei eingehender Nachprüfung eine ablehnende Stellungnahme rechtfertige. Die sogenannte Aufholarbeit würde eine Mehrarbeit sein, die normalerweise mit Ueberstundenzuschlag zu bezahlen wäre. Die scheinbar gefolgschaftsfreundliche Geste verwandle sich also bei näherem Zusehen in ein System der Lohnrückerei.

Außerdem aber würde der Plan der Politik der Reichsregierung entgegenwirken, die Menschenfassungskraft der Betriebe zu weiten; er würde wie eine Art Einstellungsperre wirken. Ein Unternehmen, von z. B. 500 Arbeitern würde nämlich nach dem Plan 44 000 zusätzliche Arbeitsstunden im Jahre zu leisten haben, für die mehr als 18 neue Belegschaftsmitglieder eingestellt werden könnten, wenn es keine Aufholarbeit gäbe.

Kräftiger Fortschritt in Sachsen

Im März erhielten 55700 Volksgenossen Beschäftigung

Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit:

Im März trat eine starke Entlastung der Arbeitslosigkeit ein. Die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen verringerte sich um 55781; damit ist der in der Zeit von September bis Dezember vorigen Jahres eingetretene winterliche Rückschlag im Arbeitseinsatz in Höhe von rund 84 600 Zugängen bis auf knapp ein Sechstel aufgeholt. Am 31. März 1936 betrug die Zahl der Arbeitslosen 269 303, und zwar 207 466 Männer und 61 837 Frauen; sie liegt damit um 17,3 v. H. unter der Arbeitslosenzahl des Vorjahres (325 787).

Im Vergleich zur Zeit der Machtübernahme durch den Führer (am 31. Januar 1933 718 586 Arbeitslose) ging die Arbeitslosenzahl um 62,5 v. H. zurück; sie nähert sich damit schon jetzt dem mit rund 256 000 am 30. September 1935 festgestellten niedrigsten Stand des Vorjahres und liegt nur noch um rund 24 000 über der Zahl vom 31. März 1929.

Wenn auch im Monat März dieses Jahres die milde Witterung in den Außenberufen die Fortführung unterbrochener und die Aufnahme neuer Arbeiten im großen Umfang ermöglichte, so sind doch die konjunkturabhängigen Berufsgruppen, insbesondere die für die sächsische Wirtschaft ausschlaggebenden Produktionsgruppen der Metallindustrie, des Spinnstoffgewerbes, des Bekleidungs- und der Holzindustrie, vielfach infolge günstiger Messgeschäfte in bedeutendem Maße — mit 48,4 v. H. — an dem gesteigerten Arbeitseinsatz beteiligt. Rund 27 000 Volksgenossen erhielten in den nicht zu den Außenberufen zu rechnenden Berufsgruppen wieder Arbeit und Brot.

Die Besserung der Arbeitslage erstreckt sich auf alle Bezirke der Arbeitsämter. In neunzehn Arbeitsamtsbezirken beziffert sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit auf mehr als 1000 Arbeitslose; im Dresdner Arbeitsamtsbezirk beträgt die Zahl der Wiedereingestellten sogar über 7300.

In den hauptsächlichsten Berufsgruppen zeigt die Beschäftigungsentwicklung folgendes Bild:

In der Landwirtschaft sind die Frühjahrsarbeiten allenthalben aufgenommen worden; sie haben in verstärktem Maße zum Einsatz von landwirtschaftlichen Arbeitskräften geführt. Auch im Gärtnergewerbe setzte saisonmäßig eine Besserung der Beschäftigungslage ein.

In der Industrie der Steine und Erden nahmen die Steinbrüche, Kalkwerke und zum Teil die Ziegeleien Einstellungen von Arbeitskräften vor. Auch andere Produktionszweige dieser Industriegruppe (keramische Industrie, Glasindustrie) weisen einen steigenden Beschäftigungsgrad auf. In den Bergbaubetrieben sind wesentliche

Veränderungen in der bisherigen Arbeitslage nicht eingetreten.

In der sächsischen Metallindustrie hat die günstige Entwicklung unter anderem im Maschinenbau, in der Fahrzeugindustrie und in der Elektrobranche angehalten. Nach Facharbeitskräften bestand in den vielfältigen Fabrikationszweigen weiterhin rege Nachfrage. Die handwerklichen Betriebe des Metallgewerbes boten in erhöhtem Maße Arbeitseinsatzmöglichkeiten.

Im Spinnstoffgewerbe verlief zwar die Entwicklung des Beschäftigungsstandes weiterhin uneinheitlich, infolge der in einer Reihe von Produktionszweigen anhaltenden Belegung ging aber nicht nur die Zahl der Arbeitslosen sondern auch die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter wesentlich zurück. Auch im Bekleidungs- und Schuhgewerbe hat sich die Lage aus saisonmäßigen Gründen gegenüber dem Vormonat in einigen Wirtschaftszweigen erheblich gebessert.

In der Berufsgruppe Papiererzeugung und -verarbeitung hat sich die Arbeitslage wenig geändert. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe erweiterten sich durch die Wiederaufnahme der Bautätigkeit die Beschäftigungsmöglichkeiten in den Sägewerken und in den Bautischlereien. In der Möbelindustrie besserte sich bezirksweise der Beschäftigungsstand. In der Süßwarenindustrie, im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe schwächte saisonmäßig der Beschäftigungsgrad ab.

Das Baugewerbe nahm im Verlauf des Berichtsmontats infolge der günstigen Witterungsverhältnisse einen außerordentlich starken Aufschwung; auch die Bau- und Nebenberufe weisen eine umfangreiche Belegung auf.

Im Gaststättengewerbe wurden die Vorarbeiten zur Bereitstellung von Personal für die kommende Sommer- und Ferienzeit fortgesetzt. Die Nachfrage nach Haus- und Küchenpersonal hielt unvermindert an. Außerordentlich rege war die Vermittlungstätigkeit in der Berufsgruppe „häusliche Dienste“.

Infolge Belegung des Baumarktes und der Durchführung von Hilfsarbeiten sowie der Wiederaufnahme der Arbeiten an dem Reichsautobahnbau haben sich die Arbeitseinsatzmöglichkeiten für ungelernete Arbeitskräfte wesentlich gesteigert.

In den Angestelltenberufen ist die Arbeitslosigkeit wiederum zurückgegangen. Kaufmännisches Personal und Büroangestellte erhielten bei der Industrie und im Handel sowie bei Behörden Arbeitsgelegenheit. Für technische Angestellte erhöhte sich das Stellenangebot für technische Kräfte des Baugewerbes und der Metallindustrie.

Betriebspraxis Vorbildung

Wichtige Anordnung des Reichshandwerksmeisters.

Der Reichshandwerksmeister hat durch eine bemerkenswerte Anordnung sichergestellt, daß im Rahmen des Reichsstandes an den wichtigen Organisationsstellen nur Männer sitzen, die auch die Betriebspraxis kennen. Die Mitarbeiter in den handwerklichen Organisationen, insbesondere die Geschäftsführer der Innungen, Kreis- und Landeshandwerksvereine, der Kammern, der Bezirksstellen und der Reichsinnungsvorstände, soweit sie unter 40 Jahre alt sind, sollen mindestens 14 Tage praktische Mitarbeit in einem Handwerksbetrieb leisten. Sie sollen dafür einen Teil ihres Urlaubs opfern. Für Geschäftsführer, die ab 1. April 1936 eingestellt werden, ordnet der Reichshandwerksmeister an, daß sie vor Beginn ihrer Tätigkeit mindestens eine vierwöchige praktische Arbeit in einem Handwerksbetrieb nachweisen. Die ordnungsmäßig durchgeführte Tätigkeit in den Werkstätten ist vom Betriebsinhaber und Kammerpräsidenten gemeinsam zu bescheinigen.

Winterhilfswerk der Jägerschaft

Spenden im Werte von über 1 1/2 Millionen RM.

Das Winterhilfswerk der Deutschen Jägerschaft im Jahre 1935/36 hat folgendes Ergebnis gebracht: 3738 Stück Rotwild (1934/35 3073 Stück), 934 Stück Damwild (811), 27 936 Stück Rehwild (16 430), 1236 Stück Schwarzwild (1474), 92 Stück sonstiges Schalenwild (Gams-, Muffel- und Sitawild) (17), 119 866 Hafen (135 808), 67 039 Kaninchen (55 322), 13 091 Fasanen (7744), 311 Rebhühner (—), 885 Wildenten (489), 731 Stück sonstiges Flugwild (413), dazu eine Geldspende von 35 554 (130 000) RM. Insgesamt: 235 859 Stück Wild mit 1 290 000 Kilogramm Gesamtgewicht im Wert von 1 262 000 RM, dazu Barspenden 35 554 RM, zusammen 1 297 554 RM.

Die Deutsche Jägerschaft hat somit dem Winterhilfswerk Werte von 1 297 554 RM übergeben gegenüber 1 080 000 Reichsmark im Vorjahre. Es gibt keine Jägerschaft der Welt,

die ihre Verbundenheit mit dem Volke und hier besonders mit den Schichten, die der Hilfe bedürfen, durch die Tat so eindeutig bewiesen hat, wie die deutsche Jägerschaft. Trotz eines schlechten Niederwildjahres in mehreren Jagdgauen überrufen Menge und Wert des abgelieferten Wildes die des Vorjahres erheblich.

Dank des Reichsjägermeisters

Reichsjägermeister General Göring spricht hiermit der deutschen Jägerschaft seinen Dank aus. Sie hat wiederum bewiesen, daß sie sich in ihrer Einsatzbereitschaft für Führer, Volk und Vaterland von keiner anderen Organisation übertreffen läßt.

Amtssetze zur Uniform

Eine Anordnung des Stellvertreters des Führers.

Der Stellvertreter des Führers hat die folgende Anordnung erlassen:

„Im Einvernehmen mit dem Stabschef der SA, dem Reichsführer SS und dem NSKK-Korpsführer ordne ich an: Das Tragen von Amtsetzen für Bürgermeister, Beigeordnete, Ratsherren usw. zum Dienstanzug der Partei und ihrer Gliederungen ist erlaubt. gez. Rudolf Heß.“

Bei der Ostertour verunglückt

In den bayerischen Bergen ereigneten sich in den Osterfeiertagen mehrere tödliche Unfälle. Beim Abstieg über die Nordwand des Rubihorn verunglückte der Lehrling Fritz Went aus Friedrichshafen. Er war mit einem Freund aufgestiegen. Bei dem Abstieg verunglückte er infolge Ermattung. — Im Gebiet des Schratzenberges wurde der 25jährige Lehrer Herbert Badersweiler aus Stuttgart bei der Abfahrt vom Nebelhorn nach Oberstdorf von einer Lawine verschüttet. Erst am Spätnachmittag konnte seine Leiche gefunden werden.



Die Einheit der Jugend von heute ist die Einheit des Volkes von morgen! Darum hinein in das Jungvolk!

Inserieren bringt Gewinn!

Urlauber und Gastgeber

370 000 Hitler-Freiplätze in drei Jahren

Im Rahmen des Aufgabengebietes der NS-Volkswohlfahrt wird mit besonderem Nachdruck und besonderer Liebe die Werbung für die Hitler-Freiplatz-Spende betrieben. Sie soll in erster Linie einen Teil des Dankes der Nation an die alten Kämpfer der Bewegung darstellen, die stürmend nicht nur Ehre und Recht unseres Volkes wiederhergestellt haben, sondern den Weg bahnten, auf dem heute ein großes Volk zielicher seiner Zukunft entgegenmarschiert. Die Hitler-Freiplatz-Spende kommt des weiteren solchen Erholungsbedürftigen SA-, SS-, NSKK-Männern und Parteigenossen zugute, die erst später zur Bewegung gestoßen sind, die jedoch in den vergangenen Jahren ihre rüchhaltlose Einsatzbereitschaft für Volk und Führer unter Beweis gestellt haben. Im Rahmen der Hitler-Freiplatz-Spende werden außerdem Volksgenossen verschickt, die hilfs- und erholungsbedürftig sind und deren persönliche und charakterliche Qualitäten der besonderen Hilfe der Volksgemeinschaft würdig sind. Durch die Hitler-Freiplatz-Spende haben seit der Machtübernahme bereits 370 000 deutsche Männer und Frauen, die in ihrem Leben nichts anderes kannten als den stetigen Rhythmus des Schichtwechsels, das Gleichmaß der Woche von Lohnstag zu Lohnstag oder die schleppende Debe der Stempeltage, körperliche Erholung und neuen Glauben an die Zukunft gefunden.

Vor Jahrtausenden kannten unsere Vorfahren ein Recht, von dem wir nur noch mit dem kindlichen Staunen des Großstadtmenschen unseres Jahrhunderts hören. Es war selbstverständlich, daß jeder Stammesgenosse bei jedermann, wenn er nur wollte, einen freien Platz am Herdfeuer fand und bewirtet wurde. Wer das Gastrecht verweigerte oder verletzte, war ein Ausgestoßener. Warum haben wir dieses Gesetz unserer Vorfahren vergessen? Ein großes Stück der Kraft ist uns damit verlorengegangen, die Familien, Sippen, Freundschaften, Stämme und Völker zusammenhält.

Wir wollen mit der Hitler-Freiplatz-Spende die schlichte Kameradschaft, die wohl jeder einmal in seinem Leben, sei es an der Front, im SA- oder SS-Sturm, im Arbeitsdienst oder in der Volksgemeinschaft erlebt hat und stets noch in der Erinnerung der kraftvolle Quell des Glaubens, der Opferbereitschaft und des Frohsinns ist, zur Lebensform unseres Volkes machen.

Es ist ein Gefühl beglückender Erhebung, einmal in die nach Zehntausenden zählenden Briefe hineinzuschauen, die Urlauber und Gastgeber der Hitler-Freiplatz-Spende den Organisatoren der Hitler-Freiplatz-Spende geschrieben haben. Es heißt in einem dieser Briefe beispielsweise:

„Dieses Glücksgefühl kann wohl am besten derjenige empfinden, wenn er, wie ich seit fünfzehn Jahren, als ich aus französischer Gefangenschaft wieder deutschen Boden betreten hatte, noch nie bisher in Urlaub gehen konnte...“

In einem anderen lesen wir: „Außerdem werden meine Frau und mein Kind von meinem Gastgeber auf 14 Tage im Frühjahr 1936 eingeladen. Begeistert bin ich darüber, daß ich die Volksgemeinschaft zwischen Arbeiter und Beheimrat praktisch erleben durfte...“

Ein dritter Urlauber schreibt: „... Mein Führer, ich bin ein einfacher städtischer Arbeiter und bringe es nicht fertig, große Lobesworte zu finden, jedoch, wenn ich kurz und militärisch schreibe, dieser Erholungsurlaub war außer meiner Militärszeit die schönste Zeit meines Lebens, so sage ich die vollste Wahrheit...“

Noch einen anderen hören wir: „... Als Berliner habe ich nie gemerkt, daß unsere märkische Heimat so wunderschön ist... Bin vier Jahre Frontsoldat gewesen und über drei Jahre arbeitslos, war darum doppelt erfreut, aus meinen Sorgen 14 Tage mal herauszukommen...“

Jeder einzelne Brief redet in der Sprache des Herzens: „... An meinem Tisch aßen Kurzgäste aus Berlin, Straßund, Dessau und Rosenheim. Wir waren bald gute Bekannte, und ich erzählte ihnen, daß ich auf Hitlerurlaub hier sei. Sie waren begeistert von dieser schönen Einrichtung, und ich glaube sicher, wenn bei diesen Leuten um einen Freiplatz angehalten wird, daß man nicht mit leeren Händen gehen wird...“

Und schließlich soll ein Gastgeber der Hitler-Freiplatz-Spende aus dem Taunus mit seinem Brief zu Worte kommen:

men: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich mit diesem prächtigen Manne in jeder Hinsicht zufrieden sein konnte. Sein taktvolles Benehmen, seine Lauterkeit und Offenheit haben mir besonders an ihm gefallen. Gern hätte ich ihn noch einige Tage länger behalten, aber sein Pflichtbewußtsein war doch stärker und hat ihn wieder nach Hause gerufen. Und Ihnen danke ich für die Zuweisung solch eines „ganzen Kerls!““

In dem Augenblick, in dem das ganze deutsche Volk das Fest der Auferstehung des Lebens in der Natur feierte, hat Hauptamtsleiter Hilgenfeldt erneut zur Hitler-Freiplatz-Spende, von deren Segen für Urlauber und Gastgeber und das ganze Volk die hier wiedergegebenen Briefe lebensvoll berichten, aufgerufen. Meldet der NSB. euren Hitler-Freiplatz und helfst damit am Aufbau der Lebens- und Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes. W. E.

Englischer Ostasiendampfer aufgelaufen

Der größte Teil der chinesischen Kunstausstellung an Bord London, 14. April. Aus Gibraltar kommt die aufsehenerregende Nachricht, daß der 16700 Tonnen große englische Ostasiendampfer „Ranpura“, in dessen Kabinen sich der größte Teil der unschätzbaren Werte der chinesischen Kunstausstellung befindet, die vor kurzem in London ihre Zore schloß, auf der Höhe von Mallorca auf einen Felsen aufgelaufen ist. Die „Ranpura“ soll die Gegenstände der Kunstausstellung, die die chinesische Regierung leihweise zur Verfügung gestellt hat, wieder nach China zurückbringen. Ihre wertvolle Ladung ist unversehrt.

Obwohl der Dampfer nicht in unmittelbarer Gefahr schwebt, sind zwei Schlepper der englischen Admiralität zur Hilfeleistung abgegangen.

Tragischer Unglücksfall

Fünfköpfige Familie durch Gas vergiftet.

Halle, 15. April. Eine aus einem Ehepaar, zwei Kindern und der Schwester der Ehefrau bestehende Familie wurde in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, liegt ein Unglücksfall vor. Aus noch nicht festgestellter Ursache hatte sich der Schlauch der Gasleitung gelockert, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte.

Blutige Auseinandersetzung in Madrid

Madrid, 15. April.

Nach Beendigung der anlässlich des fünfjährigen Bestehens der Republik veranstalteten Parade, bei der durch die Explosion von Feuerwerkskörpern eine Panik unter den Zuschauern verursacht wurde, kam es zwischen Kommunisten und politischen Gegnern zu einer Schießerei, die ein Todesopfer und vier zum Teil Schwerverletzte forderte.

Aus aller Welt

Seine beiden Kinder in die Weiser geworfen. Auf der Eisenbahnbrücke, die Bremen-Alstadt und Bremen-Neustadt miteinander verbindet, warf ein Mann seine beiden acht und zehn Jahre alten Kinder über das Brückengeländer in die Weiser, durchschritt sich dann mit einem Rasiermesser die Kehle und ließ sich selbst ins Wasser fallen. Ein Schiffer eilte sofort mit einem Ruderboot an die Unglücksstelle. Es gelang ihm, sowohl die beiden Kinder als auch den schwerverletzten Vater aus dem Wasser zu ziehen und an Land zu bringen. Der Mann verstarb jedoch wenige Augenblicke nach der Rettung, während die Kinder am Leben erhalten werden konnten.

Dresdener SA-Männer auf dem Fußmarsch nach Berlin. Am zweiten Osterfeiertag haben 100 SA-Männer aus Dresden einen Marsch nach der Reichshauptstadt angetreten. Sie werden am 18. April in Berlin eintreffen. Am 19. werden sie sich die Stadt ansehen und am 20. April wollen sie dem Führer die Geburtstagswünsche übermitteln. Die Rückreise erfolgt mit der Bahn.

Selbstmord des Polizistenmörders. Der Mörder des Polizeihauptwachmeisters Sprunger in Groß-Flottbek, Franz Kofot, der ein volles Geständnis abgelegt hatte, hat sich nach Zustellung der Anklageschrift in seiner Zelle erhängt. Kofot, der wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle verurteilt war, hatte am 1. April den Hauptwachmeister Sprunger, der ihn gestellt hatte und zur Wache führen wollte, erschossen.

Der Mord an der Berliner Schülerin aufgeklärt. Der Mord an der 15jährigen Handelschülerin Vera Müller, die am Osterfeiertag in der elterlichen Wohnung in Mahlsdorf-Süd bei Berlin von der heimkehrenden Mutter erstochen aufgefunden wurde, ist aufgeklärt. Der Täter, der erst 19 Jahre alte Günther Ulrich aus Mahlsdorf, hat sich dem irdischen Richter entzogen, indem er sich vor einen Fernzug warf. Die Hintergründe dieser Tragödie sind noch nicht völlig aufgeklärt; man hat aber Grund zu der Annahme, daß U. seine Freundin im Verlaufe einer Eifersuchtszene niedergestochen hat.

„Zeppelin-Hoffmann“ 98 Jahre alt. In der Pfalzgemeinde Rothweiler feierte der älteste Bürger der Südpfalz, Jakob Hoffmann, seinen 98. Geburtstag. Er ist unter dem Namen „Zeppelin-Hoffmann“ bekannt: Im Jahre 1870, als Graf Zeppelin auf seinem berühmten gewordenen Ritt von Weißenburg her vor den ihn verfolgenden Franzosen flüchtete, hat Hoffmann dem Grafen von Rothweiler aus auf sicherem Pfade vor dem Feind in Sicherheit gebracht.

Drei Opfer eines Flugbootsunglücks. Auf der Insel Trinidad stieß das große Flugboot „Brazilian Clipper“, das der Panamerican Airways gehört, beim Start nach Buenos Aires mit einem Motorboot zusammen. Von den 25 Fluggästen und der siebenköpfigen Besatzung wurden zwei Fluggäste und ein Steward getötet. Viele Fluggäste erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Das Flugboot ist völlig zerstört.

Blutiges Gefecht mit mexikanischen Rebellen. Eine Rebelleneinheit unter der Führung des berüchtigten El Talarin wurde bei Kochiltepec im Staate Puebla von Regierungstruppen gestellt und nach erbittertem Feuergefecht in die Flucht geschlagen. Die Rebellen verloren dabei 16 Tote. — Zehn Kilometer von Guabalajara überfielen Banditen in der Nähe von San Agustín zehn Lastkraftwagen und Automobillbusse. Sie plünderten die Reisenden und die Frachtladungen aus und entkamen unerkannt.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 15. April:

- Reichssendung: 20,15: Stunde der jungen Nation: Ritter, Tod und Teufel.
- Frankfurt: 20,45: Aus dem Kurhaus, Wiesbaden: Sonnenstrahlen im April. Ein bunter Abend.
- Hamburg: 20,45: „Die Fledermaus“, Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
- Stuttgart: 20,45: Schwingende Saiten, klingende Weifen. Unterhaltende Musik.
- Budapest: 19,30: Uebertragung aus der königlichen Oper: „Sibylla“ — „Ungarische Fantastien“.
- Stockholm: 19,30: „Lohengrin“, Oper von Wagner.
- Laibach: 20,00: Bulgarische Kompositionen.
- Milano: 20,35: „Othello“, Oper von Verdi.
- Warschau: 21,00: Chopin-Stunde.
- London: 22,00: Orchester und Solisten.

Neinsender vierzig: Donnerstag, 16. April

- 9,40 Kindergrammatik; 10,00 Volkslieder; 12,00 Mittagstanz; 14,20 Musikalische Kurzwelt; 15,00 Heute vor Jahren; 15,05 Kunstbericht; 16,00 Musik am Nachmittag; 17,10 Volk in Fesseln; Buchbericht; 17,30 Musikalisches Zwischenspiel; 17,40 Doppelherausforschung; 18,00 Ausgebaut Fröhlicher Feierabend; 19,00 „Stil und die künstlerischen Freiheiten“; ein Hörspiel; 20,00 Nachrichten; 20,10 und abends wird getanzt; 22,00 Nachrichten; 22,30 Tanzmusik.

Deutschlandfender.

Donnerstag, 16. April.

- 8,10: Sendepause. — 9,00: Sperrzeit. — 9,40: Kindergrammatik. — 10,00: Volkslieder. — 10,45: Sendepause. — 11,05: Die ersten jungen Frühjahrgemüse. — 11,30: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Frühlust für Stall und Speicher. Recht und Scholle. Anschließend: Wetterbericht. — 15,15: De Frugenstüd in Meckelnborg. — 15,45: Wehringserziehung im Weisterhaus. — 16,50: Eugen Roth: „Ein Mensch“. Seitere Verse. — 17,00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17,30: Willi Stech spielt Klavierkonzerte von W. A. Mozart. — 18,20: „Op Uffiel“. Ein Matrose dichtet. Unterhaltung mit dem Matrosen Hermann K. Zvers und seinem 1. Offizier. — 18,45: Sportfunk. Was interessiert uns heute? — 19,00: Und jetzt ist Feierabend! Querschnitt durch Kabarette und Varietés. — 19,45: Deutschlandecho. — 20,10: „Die Zauberkiste“. Oper von W. A. Mozart. — 22,30: Eine kleine Nachtmusik. Hugo Faam: Ballade aus op. 95. Sonatine op. 38, 3. — 23,00—24,00: Wir bitten zum Tanz!



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin 152

„Rofe!“ Wie ein Ertrinkender klammerte sich der Mann an die zarte Gestalt. „Rofe!“ Ueber der kleinen Frau schmales Gesicht rann eine einsame Träne. Immer durchsichtiger wurde das Antlitz. Da bettete Harald Dlassen Rofe mit zarter Sorgfalt auf seinen Arm, trug sie hinunter in die sommerliche Wärme des Wintergartens. Blühende Bäume, das Klätschern des Springbrunnens! Rofe schlug die Augen wieder auf. „Harald, wie gut, daß du wieder da bist!“ Da sank Harald Dlassen erschüttert in die Knie, barg den Kopf in der Frau Schoß. „Rofe, liebe kleine Rofe, wie konntest du nur so lange auf mich warten?“ Mit einer unbewußt unendlich verzerrten Bewegung streichelten Rofes kleine Hände über des Mannes dunkles Haar. „Hatte dich doch lieb, Harald! Und dann“ — bis zum Flüßtern sank die helle Stimme — „dein Kind band mich an dies Haus hier. Ich durfte ihm doch nicht das Vaterhaus nehmen.“ Es war Harald Dlassen so, als zöge ihn unerbittliches Gericht zu furchtbarer Verantwortung. Ich hatte dich lieb! Das half Rofe über alles hinweg. Während seine eigene Liebe... „Rofe!“ Unendlich schützend legte Harald Dlassen den Arm um die schmalen Schultern der kleinen Frau. Demütig neigte er den Kopf vor ihr. Ein Kind würde sie ihm schenken, den seit Jahren so sehnsüchtig gewünschten Erben

Dlassen. Für das Kind hatte sie alles ertragen, bis zur Aufgabe des eigenen Ichs. „Rofe!“

Vierter Teil. Herbst.

Vorsichtig schloß Rofe die Tür. Hinter ihr schlief Barbara Dlassen beglückenden Genesungsschlummer. Es war ein harter Kampf gewesen, daß die Schwiegertochter sie pflegen durfte. Denn trotz der Erkenntnis, daß Rofe Harald stets unendlich liebende Treue gehalten, wollte die alte Frau der jungen nicht den Weg zu ihrem Herzen freigeben. Ein Kind blieb Rofe in ihren Augen, eine allzu unerfahrene Hausfrau.

Aber als Harald ihr nach einer solchen Stunde des Kampfes, in der er hart mit dem bitteren Vorurteil der Mutter rang, von Rofes süßem Geheimnis erzählte, da gab sich Barbara Dlassen endlich überwunden. Zwar nicht gerade freundlich ließ sie die Schwiegertochter zu sich bitten, aber sie duldete es immerhin doch, daß sie stundenlang an ihrem Lager saß, ihr vorlas, ihr vorplauderte.

Und wenn sie es auch gar nicht wollte — die alte Frau ließ sich endlich von Rofes frischer, reiner Jugend gefangen nehmen. Zwar gönnte sie ihr noch immer kein recht freundliches Wort, aber sie ließ sich doch herbei, ihr diesen und jenen guten Ratsschlag zu geben, den die junge Frau dankbar annahm.

Und seltsam! Der Haushalt zeigte plötzlich keine bösen Störungen mehr, alles ging seinen geordneten Lauf, und die Dienstboten erlaubten sich keine allzu freibrieflichen Ausdehnungen mehr. Hinter der jungen Frau fühlten sie den unsichtbaren Schutz von Barbara Dlassens starker Persönlichkeit, deren scharfen Augen auch nicht die geringste Kleinigkeit entging. Und bald hatten sie sich wirklich auch an Rofes Wünsche und Befehle gewöhnt, die nie eine Unmöglichkeit in sich bargen, sondern stets auszuführen waren.

Die kleine Frau fühlte ein immer bereitetes Entgegenkommen. Sie wuchs über ihre schone Zartheit hinaus, trat sicherer auf.

Die Mut von Besuchten, die ihr zu Beginn ihrer Ehe so viel Schrecken eingebracht, hatte völlig nachgelassen. Harald hatte sich mit seiner jungen Frau für diese Winteraison vollständig zurückgezogen.

Niemand verargte es ihm, wenn auch hier und da immer wieder Stimmen laut wurden, die es bedauerten, daß der berühmte Arzt sich gänzlich allen gesellschaftlichen Verpflichtungen entzog. Aber Rofe war ihm dankbar dafür.

Nach den ersten gutgemeinten Ansätzen, die Harald Dlassen gemacht, um seine kleine Frau auch mit seinem Beruf vertraut zu machen, war Rofe zwar wieder viele Abende allein. Der Gatte war kein guter Lehrer, verstand nicht, daß Rofe all die ihr doch völlig fremden Begriffe nicht sogleich fassen konnte, trotz des besten Willens auch kein Verständnis für irgendeinen besonders gelagerten Krankheitsfall aufbringen konnte, der ihn sehr interessierte.

So gab es doch wieder viele Abende, die der Mann mit Kollegen zubrachte, auch mit Frene Gärtner, die es von neuem verstanden, sein berufliches Interesse an sich zu fesseln. Harald Dlassen verstand es nicht, das allgemein Menschliche seines Berufes herauszustellen.

So blickte Rofe wie früher seinen Patientinnen nach, die zu ihm in die Sprechstunde kamen. Blasse, verhärmte Gestalten waren darunter. Denn es war bekannt, daß der Arzt fast nie bei denen auf der Schattenseite des Lebens eine Rechnung aufstellte. Die Arme hätte Rofe oft diesen armen verkrüppelten Frauen entgegenstrecken mögen, sie trösten als Frau zu Frau, da mit Hilfe einsetzen, wo eine ärztliche Berufshilfe verjagte.

Und trotz allem: Rofe war nicht mehr so einsam. An den Abenden, da Harald nicht bei ihr war, fühlte sie sich dem alten Haus Dlassen in besonderem Maße verbunden. Heimat war es ihr jetzt geworden. Und sie lächelte jedesmal vergehend, wenn der Gatte sie bat, nicht böse zu sein, wenn er sie einmal einen Abend allein lasse.



Sport und Spiel

3bd. Pulsnitz — Turngemeinde Nollen 7:11 (2:4)

Unter der sicheren Leitung von Schiedsrichter Hornuff, Großröhrsdorf, standen sich am Osterfesttag beide vorgenannten Mannschaften in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Wie schon vorauszusehen war, beendeten die Gäste als Sieger diesen stoffigen, hartnäckigen Kampf, obwohl ihnen der Sieg von den tapfer und aufopfernd spielenden Pulsnitzern recht schwer gemacht wurde. Wenn sie trotzdem gewannen, dann verdanken sie dies in erster Linie ihrem technisch reiferen Können, ihrer größeren Spielerfahrung und ihrer bewundernswerten Ausdauer und Schnelligkeit. Immer wieder stürmte ihr Sturm gegen das Tor der Pulsnitze an, brachte durch blitzschnelles Wechseln der Plätze Verwirrung in die Reihen der Schwarzgelben Hintermannschaft und gab Torhüter Grundmann mehr als genug Gelegenheit, sein Können zu beweisen. Aber auch der Turnerbund war nicht müßig, vielmehr versuchte jeder Spieler durch Eifer und Aufopferung den Kampf stets offen zu halten. Daß ihnen dies gelang, beweist wohl am besten die Tatsache, daß die Nollener erst in den Schlussminuten zu ihrem Siege kamen, denn bis zur 50. Minute konnten beide Mannschaften je sechsmal erfolgreich sein. Leider machte sich im Sturm der Schwarzgelben auch diesmal wieder ein gewisser Mangel an Ueberlegung und Ruhe bemerkbar, wodurch so mancher schön eingeleitete Durchbruchversuch von der routinierten Gäste-Hintermannschaft leicht abgelenkt werden konnte. In der Auserwählte war Meißner II, meist dritten Verteidiger spielend, der Sturm in der Schlacht, der sich wohl durch sein taktisch kluges Spiel nunmehr für immer diesen Posten sichern wird. Seine beiden Nebenpieler zur Linken und zur Rechten, waren leider nicht ganz in der Form, wie sie wünschenswert und notwendig gewesen wäre. Sie hatten allerdings genau so wie die beiden Verteidiger durch den schon erwähnten blitzschnellen Platzwechsel des Gäste-Sturmes und dessen Schnelligkeit kein leichtes Spiel, zogen sich aber immer noch mit Anstand aus der Affäre. Und Torhüter Grundmann? Nun, er bewies einmal mehr, daß er sich rechtlichste Mühe gibt, seinen Posten als Hüter des Heiligtums voll auszufüllen, daß er den festen Willen hat, durch reiflosen Einsatz seinen Teil zum Erfolge der Mannschaft beizutragen und einstmals nach längerer Spielerfahrung einen Born in Hochform zu erfassen. Alles in allem konnte man mit den gezeigten Leistungen zufrieden sein, und etwa aufgetauchte Mängel werden sicher in der nächsten Zeit ausgemerzt werden.

Der Verlauf des äußerst flott durchgeführten Spieles sah den Turnerbund ganz überausgehend in der 6. Minute durch Strafwurf Philipp mit 1:0 in Führung gehen. Daß es den Gästen erst in der 15. Minute nach gleichmäßig verteiltem Feldspiel gelang, den Ausgleich zu erzielen, lag wohl in der Hauptsache an ihrem Schußpech. Aber auch die Schwarzgelben kamen oft genug gefährlich vor des Gegners Tor, doch traf Wehofsht I und Philipp nur den Pfosten oder die Latte. Bis zur 25. Minute waren dann die Gäste dank ihres straffen Schusses bereits auf 1:4 davongezogen, doch konnte Köhner zwei Minuten vor Halbzeit ein zweites Tor für seine Farben erzielen. Nach dem Wechsel das selbe flote Spiel, das zunächst zu einem 5. Treffer für die Nollener führte. Die Stimmung unter den Zuschauern steigerte sich, als Wehofsht I zwei blendende Kombinationszüge erfolgreich abschließen konnte und als Müller II durch straffen Flachschuß sogar den Ausgleich schuf. Abermals rissen die Gäste in der 40. Minute die Führung an sich, doch 10 Minuten später machte Wehofsht I durch seine Einzelleistung auch diesen Treffer wieder weh. Dann aber ließen die Pulsnitze infolge des vorgelegten flotten Tempos etwas nach, was der Gegner sofort zu einer General-Offensive ausnützte und dies auch durch fünf weitere Treffer zahlbar ausdrückte. Trotz starker Bedrängnis gelang es jedoch Wehofsht I, dem weitest aktivsten und eifrigsten Stürmer der Schwarzgelben, in den Schlussminuten, noch ein siebentes Mal für seine Farben erfolgreich zu sein, damit das den beiderseitig gezeigten Leistungen gerechtwerdende Endergebnis herstellend.

Turnerbund Pulsnitz 2. gegen Turngemeinde Nollen 2. 4:13 (2:6). Die körperlich und spielerisch überlegenen Nollener ließen auch in diesem Spiele verdient, doch muß dabei berück-

sichtigt werden, daß infolge dauernder Neuaufstellungen den Pulsnitzern niemals Gelegenheit gegeben ist, sich einzuspielen.

Turnerbund Pulsnitz Jgd. gegen VfL Reichsbahn Dresden Jgd. 7:11. Genau wie die 1. Mannschaft verlor auch die Jugendelf, und auch hier erkämpften sich die körperlich weit überlegenen Gäste den Sieg erst in den Schlussminuten, denn die Schwarzgelben lagen bereits 7:6 in Führung, als die Dresdner gewaltig „aufzudrehen“ begannen und noch fünf Mal erfolgreich sein konnten.

Turnerbund Pulsnitz G.Sa gegen Sv. Möhrsdorf 1. 9:10 (3:5). Um das Maß vollzumachen, verlor auch noch die „Reise-mannschaft“, wenn auch nur knapp, gegen die äußerst jähe und mit großer Hingabe spielenden Möhrsdorfer, deren Sieg durchaus verdient ist.

Fußball

Ergebnisse der Feiertagsspiele: Turnerbund 1. gegen Sv. Elstra 1. 3:5. Turnerbund Jgd. gegen Sv. Elstra Jgd. 3:1. Turnerbund 1. gegen Großröhrsdorf 1. 1:2. Wenn auch der Turnerbund sein Spiel gegen den Sv. Elstra knapp verlor, so zeigte er in diesem Treffen weit ausgeglichene Leistungen, als in den vorherigen Spielen. Das Ergebnis ist wohl für die Gäste etwas schmeidelhaft ausgefallen, denn den gezeigten Leistungen beider Parteien nach wäre ein Unentschieden eher am Platze gewesen, zumal auch der Gegner nur durch zwei große Schnitzer der hiesigen Hintermannschaft zu ihren letzten billigen Erfolgen kam. Die Tore für den Turnerbund erzielten Schmidt, Krause und Wehofsht II. — Am 2. Feiertag wollte dann die Elf des Sportklubs Großröhrsdorf bei den Blau-Weißen. Die Gäste traten hier mit einer äußerst spielstarken Elf an, denn vier Spieler ihrer 1. Elf wirkten mit. Das flote und betonierte Spiel sah denn auch die Bandstädter knapp mit einem Tore siegreich, konnte aber ebenso ausgeglichen sein, wenn sich die Stürmer des Turnerbundes mehr einsetzten. Den Erfolg der Blauweißen erzielte Schäfer. Der für den ohne Grund nicht erschienenen Schiri Schiedrich eingespungene Mahner leitete zur größten Zufriedenheit.

Kleine Sportnachrichten

Bei den Leipziger Eröffnungsrabrennen war W. Rohmann in den drei Läufen des 100-Kilometer-Dauerrennens in der Gesamtwertung mit 99,960 Kilometern vor Schindler (98,960 Kilometer), Stach (98,620 Kilometer), Möller (98,580 Kilometer) und Hille (97,910 Kilometer) siegreich.

Die Ski-Staffelmeisterschaft von Norddeutschland über rund 4-mal-9-Kilometer wurde oberhalb der Hangelbaude im Rielengebirge bei Schneegestöber ausgetragen. Die Stigilde Rotweiß Berlin blieb in 3:33:20 Sieger.

Den Straßenpreis von Hannover über die 270 Kilometer lange Strecke Hannover—Bielefeld—Hannover für Berufsfahrer gewann Karl Heide-Hannover in 7:48:20 im Endspurt. Bei den Amateuren siegte auf der 120 Kilometer langen Strecke Hannover—Minden—Hannover der Berliner M. Baroskiewicz in 2:58:48 vor seinem Landsmann W. Schmidt.

Den Osterpreis, das Hauptereignis des Eröffnungstages der Berliner Hindernisrennbahn in Karlshorst gewann Stall Maunes „Horrido“ gegen 11 Gegner.

Tennis Borussia—Marinestation Offsee 13:3. Das letzte Spiel der Vorrunde der Deutschen Rugby-Meisterschaft wurde am Ostermontag in Berlin von dem Berliner Rugbymeister Tennis Borussia und dem Nordmarkmeister, Marinestation Offsee (Kiel) durchgeführt. Nach hartem, aber durchaus ritterlich durchgeführten Kampfe gewannen die Tennis Borussia mit 13:3 (3:3). Tennis Borussia trifft nun am kommenden Sonntag in der Zwischenrunde in Hannover auf die dortigen Schwalben.

Lebt Eure Heimatzeitung!

Gedenktage für den 16. April.

1696: Der italienische Maler Giovanni Battista Tiepolo in Venedig geb. (gest. 1770). — 1767: Der Satiriker Karl Julius Weber („Demotritos“) in Langenberg in Württemberg geb. (gest. 1832). — 1786: Der Tier-, Schlachten- und Landschaftsmaler Albrecht Adam in Nördlingen geb. (gest. 1862). — 1786: Der Seefahrer Sir John Franklin in Spilsby geb. (gest. 1847). — 1828: Der spanische Maler und Radierer Francisco José de Goya in Bordeaux gest. (geb. 1746). — 1875: Der Botaniker Erwin Baur, Züchtungs- und Rassenforscher, in Ichenheim geb. (gest. 1933).
Sonne: Aufgang 5.01, Untergang 19.00 Uhr.
Mond: Aufgang 2.34, Untergang 12.23 Uhr.

Handelsteil

Berlin, 14. April.

Weiter freundlich

Nach den Osterfeiertagen kam das Geschäft an der Berliner Aktienbörse nur langsam in Gang. Die Grundstimmung der Börse blieb dabei weiter freundlich. Das Hauptinteresse richtete sich wieder auf Montanwerte. Die Bergbau konnte im Zusammenhang mit dem günstigen Abschluß auf 178 anziehen. Bei Legitwerten setzte Bemberg seine Aufwärtsbewegung fort und wurde mit 84,50 (82,25) notiert. Auch Elektrowerte lagen meist etwas höher.

Am Rentenmarkt zog Reichsalterskassenleihe auf 112,12 (111,75) an. Auch am Pfandbriefmarkt gab es kleine Kursverbesserungen.

Am Geldmarkt war Tagesgeld unverändert mit 2 1/2 bis 3 1/2 angeboten.

Am Devisenmarkt waren Dollar, Pfund und französischer Franc leicht gebessert.

Am Getreidemarkt gestaltete sich der Wochenbeginn nach den Feiertagen sehr ruhig. Die kleinen Zufuhren von Brotgetreide konnten fast ausnahmslos untergebracht werden.

Devisen-Notierungen. Belgia (Belgien) 42,08 (Geld) 42,16 (Brief), dan. Krone 54,86 54,96, engl. Pfund 12,285 12,315, franz. Franken 16,385 16,425, holl. Gulden 168,84 169,18, ital. Lire 19,68 19,72, norw. Krone 61,73 61,85, österr. Schilling 48,55 49,08, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,32 63,44, Schweiz. Franken 81,03 81,19, span. Pefeta 33,97 34,03, tschech. Krone 10,275 10,295, amer. Dollar 2,487 2,491.

Wauwolle — Neuport

	14. April	13. April
Lofo Neuport	11,75	11,75
April 1936	11,34	11,35
Mat 1936	11,34	11,35
Juni 1936	11,17	11,21
Juli 1936	10,99—11,00	11,07—11,08
August 1936	10,84	10,92
September 1936	10,70	10,79
Oktober	10,35	10,44
November 1936	10,33	10,43
Dezember	10,36	10,46
Januar 1937	10,39	10,48
Februar 1937	10,41	10,52
März 1937	10,44	10,56—10,57
Zufuhr in atl. Häfen	—	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	10 000	10 000
Export nach England	1 000	6 000
Export n. d. übr. Kontinenten	4 000	—

Stetig
Am Baumwollmarkt waren Verkäufe des Kontinents sowie für Liverpooler und Bombaher Rechnung zu verzeichnen. Auch von seiten der Kommissionäre kam Angebot an den Markt. Die günstigere Witterung im östlichen Anbaugebiet löste Sicherungsverkäufe in den Sichten neuer Ernte aus. Auf der ermäßigten Basis trat der Handel verschiedentlich als Abnehmer auf.

Harald Olfassens
Roman von Felix Bronnen.
Erlösung

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag, G. m. b. H., Berlin

Rose streichelte über das winzige Täschchen, das unter ihren geschickten Händen wie ein süßes Wunder entstand. Nie mehr konnte sie ja einsam sein. Die Kraft des Blutes band sie jetzt an das ganze Geschlecht der Olfassen, das ihr in der Liebe zu dem einen als verpflichtendes Geschenk gegeben. Nicht mehr wie früher schüttelte sie das Grauen, wenn sie durch die weiten Räume, die widerhallenden Gänge ging. Die Angst vor dem tastenden Schritt der Gespenster war überwunden in dem Bewußtsein, daß all diese strenge Feierlichkeit der Jahrhunderte einmal ihres Kindes Heimat sein würde.

Rose faltete die Hände über dem Kindertäschchen. Eine bergewerkende Kraft fühlte sie jäh in sich, eine Kraft, die sie über alles Irdische hinaushob.

„Harald!“
Im tiefsten erschütterte barg die kleine Frau das Antlitz in den Händen. Wie ein verklärter Heiligenschein stand das helle Haar um die weiße reine Stirn. Aber Rose wußte nichts von dem unendlichen Segensquell in sich, der in ihrem Kind seine stärkste Macht senden würde, um Harald Olfassen für ewige Zeiten zu erlösen. Nur eine ungewisse Ahnung hatte die junge Frau, daß sie dazu brufen war, immer zu helfen und zu helfen.

Rose erschraf beinahe, als das Hausmädchen nach kurzem Anklopfen eintrat.

„Ein Herr Nadler wünscht gnädige Frau zu sprechen!“
„Ich lasse bitten!“

Saß wie unter einer Eingebung erklärte sich Rose zu einem Empfang bereit. Sie wußte, der Jugendfreund kam

zu einer Rechtfertigung, einem Verzeihen. Sie durfte ihn nicht abweisen. Und Harald hätte es wohl auch nicht getan, sprach er doch neulich selbst den Wunsch aus, einmal mit dem jungen Dichter zusammenzukommen.

Rein wie zwei Kinder standen sich Rose Olfassen und Dieter Nadler gegenüber. War nichts mehr zwischen ihnen als eine selbstlose Jugendfreundschaft, zu deren Reinheit der Mann sich in qualvoll schlaflosen Nächten durchgerungen.

Ohne daß Rose damals ein Wort mit ihm darüber gesprochen: er wußte, daß sie unerschütterlich in ihrer Liebe zu Harald Olfassen war. Mit keiner noch so leisen Liebesregung hatte sie sich zu dem Jugendgespielen hingezogen gefühlt. Dieter Nadler suchte, es war Sünde, Rosens so unendlich reinen, klaren Seelenpiegel zu trüben, denn sie gehörte zu Harald Olfassen.

Nun stand der Mann hier, um diesem Rechenchaft abzulegen über jene Stunde damals, da der andere ihn nicht hatte zu Worte kommen lassen.

Mit einer fast mütterlichen Handbewegung wehrte Rose all die bitteren Anschuldigungen ab.

„Es war ein unglücklicher Zufall damals. Es ist längst alles wieder gut, Dieter.“

Da nahm Dieter Nadler die kühlen, schmalen Hände der Jugendgefährtin, küßte sie in tiefer Demut.

„Ich habe mich auch wiedergefunden, Rose. Ich weiß, daß es meine Pflicht ist, zu verzeihen.“ Dunkel standen des Mannes Augen in dem tief gebräunten Gesicht. „Mich hat das Leben zu anderem bestimmt, als in der Liebe mein Glück zu finden.“

In einer fast bebenden Erregung sprach Dieter Nadler von seinem Werk, das überall Aufsehen erregte. Die Gipfel des Lebens würde er erklimmen, um der Menschheit die heimliche Königskrone zu erobern.

Saß verjonnend sah Rose dem Jugendfreund nach, dessen starkes, zukunftsgläubiges Menschentum im aufrechten stolzen Gang schon rein äußerlich offenbar war. Die Straße sah Rose ihn hinabschreiten. Gut war sie dem jungen Dichter stets gewesen, mit einer schwehertlichen

Liebe. Aber er brauchte sie nicht, war stark genug, um die Klippen des Lebens selbst zu umschiffen. Sie gehörte zu Harald Olfassen, dessen ganzes Sein in ihrer Liebe verankert war.

Saß unbewußt blickte Rose noch einmal auf die Straße hinab.

Noch eine zweite Gestalt hatte die Haustür freigegeben: eine schwächliche junge Frau, der die Lebensverzweiflung in den Augen stand. Scheu sah sich die Frau um.

Im gleichen Augenblick fiel Rose ein, daß sie die Frau erst vor wenigen Minuten hatte kommen sehen. Sie konnte noch gar nicht im Wartezimmer gewesen sein.

Ob sie sich nicht traute?

Ein heftiges Mitleid überkam Rose Olfassen. Sie stand auf, ging die Treppen hinunter, bis sie vor der Leidenden stand.

„Sie wollten gewiß zu meinem Manne?“

Wie zu Tode erschrocken wandte die Angeredete sich um. Und jetzt konnte Rose das verhärmte, trostlose Gesicht der Frau erkennen, in dem auch nicht mehr der geringste Lebensmut war.

„Kommen Sie!“ Rose legte den Arm um die schmalen gebeugten Schultern, zog die Verzweifelte mit ins Haus. Aber nicht den Weg ins Wartezimmer wies sie ihr, sondern in der Behaglichkeit des eigenen Zimmers saß sie ihr gegenüber. Es war nicht ein Schwall teilnehmender Worte, der der Bedrängten endlich die Lippen öffnete, sondern vielmehr Rosens stilles Warten, ihr ruhiges Abwarten und der stärkende Druck ihrer zarten, kühlen Hände.

Ein Lebensschicksal von unendlicher Schwere entrollte sich, so grauig und unerbittlich, daß der jungen Zuhörerinnen Augen sich in Tränen verdunkelten.

Schon früh hatte Marie Petersen mit zu Hause verdienen müssen. Viele Geschwister, eine trankte Mutter, und der Vater war in seinem leicht aufbrausenden Jähzorn nirgend lange auf einer Stelle gewesen. Bis dann eines Tages doch ein Hoffnungsstrahl für die junge Marie Petersen gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)



Die Frau und ihre Welt

Geheimnisvolles um den Frühling

„Der Frühling naht mit Brausen“. Mit diesen Dichterworten ist die stürmische Wetterperiode treffend gekennzeichnet, die in den Frühlingswochen zu herrschen pflegt. Es ist der durch die Annäherung an die Sonne bedingte Kampf der wärmeren Luftströmungen mit den polaren Kaltluftmassen, der schließlich immer mit dem Siege des werdenden Frühlings endigt. Unabhängig von diesem Wettstreit der Temperatur rückt sich aber die Natur zur neuen Wachstumsperiode. Die Knospen schwellen, Schneeglöckchen und Krokusse lugen schon vorwiegend hervor. Der Volksmund pflegt zu sagen, daß der Saft in den Bäumen und Sträuchern emporsteigt und daß dies eine kritische Zeit für Schwermkrante, namentlich für Lungenkranke ist. Die Hausfrau beiläufig mit der großen Frühlingswäsche, weil die Frühlingsluft besonders gut trocknet und bleicht, was sich durch die vorerwähnten Luftströmungen erklärt. In den Frühlingswochen machen sich aber auch in unserem Wohlbefinden allerlei Störungen bemerkbar, besonders leidet man an Kopfschmerzen und an der bekannten Frühlingsmüdigkeit. Sehr häufig treten Piel- und Pusteln auf der Haut auf. Für alle diese Veränderungen in unserem Organismus im Frühjahr hat man noch keine ausreichenden Erklärungen, es sind gewissermaßen die Geheimnisse des Frühlings.

Man hat festgestellt, daß in dieser Jahreszeit die Drüsentätigkeit in unserem Körper gesteigert ist und daß diese lebhaftere Drüsenabsonderung das Blut stark beeinflusst. Das Blut enthält unter anderem auch Säuren und Basen (alkalische Stoffe) in genau zueinander abgestimmtem Verhältnis. Und man nimmt an, daß dieses Abstimmungsverhältnis der beiden Stoffe durch die Einwirkung der Drüsenstoffe gestört wird und daß diese Störungen für alle Krankheitsercheinungen verantwortlich sind. Eine andere wissenschaftliche Erklärung führt die krankhaften Frühjahrsercheinungen darauf zurück, daß wir im Winter zu vitaminarm leben und daß hierdurch ein Vitaminmangel im Körper entsteht, der Frühlingssträgheit usw. veranlaßt. Bei allen unangenehmen Frühjahrsercheinungen macht sich auch immer eine leichte Reizbarkeit der Nerven bemerkbar. Wir sind über vieles leicht verstimmt und schlecht gelaunt. Aber dieser Zustand dauert nur kurze Zeit und macht dann einem frohen Gefühl der Lustigkeit und der Lebensfreude Platz.

Es wird auch behauptet und läßt sich schwer widerlegen, daß diese kritische Frühlingszeit die Periode der körperlichen Verjüngung darstellt. Wie dem aber auch sei, auf alle Fälle sollte man im Frühjahr bemüht sein, diese Verjüngungsperiode so schnell als möglich zu überwinden. Das ist sehr leicht möglich. Zunächst bevorzugen wir bei unserer Ernährung vitaminreiche Kost, essen also täglich Salate, entweder Kopfsalat, Kresse oder Feldsalat mit Zitronensaft bereitet; außerdem Gemüse und Obst. Außerdem vernachlässigen wir unsere tägliche Gymnastik nicht und verbinden diese Übungen bei einigermaßen gutem Wetter mit etwas Tiefatmen am offenen Fenster. Hierdurch wird das Blut mit Sauerstoff angereichert und die Lungenzweige zur Tätigkeit angeregt. Sehr wichtig ist aus diesen Gründen auch recht viel Bewegung in frischer Luft. Fleißig wandern und marschieren oder etwas Gartenarbeit ist gesund. Das wichtigste Ausscheidungsorgan unseres Körpers ist die Haut, wir erleichtern ihr gerade im Frühjahr ihre wichtige Arbeit, wenn wir recht oft haben oder Abreibungen des Körpers mit lauwarmem Wasser vornehmen.

Gegen Frühjahrskopfschmerzen wirkt oft ein ableitendes Fußbad recht günstig.

Pflege der Hände

Es ist ein Leichtes, eine gutgepflegte Hand zu haben, wenn das Leben nur reinliche Arbeit oder gar keine Tätigkeit von uns verlangt. Es ist auch ein Leichtes, als Hausfrau eine schöngepflegte Hand zu haben, wenn es nur gilt zu regieren. Aber mit formvollendeten und gepflegten Händen am Abend Geselligkeit pflegen, wenn tagsüber gejetzt, gekocht und gewaschen wurde, das ist eine Kunst, die mancher Hausfrau schon schweres Kopfzerbrechen gemacht hat. Glücklich die Frauen, die Hände haben, die nicht leicht angegriffen werden! Aber das sind Ausnahmen.

Für die weniger Begünstigten gibt es gute, altbewährte Hausmittel, die uns die Möglichkeit geben, einwandfreie Hände zu behalten, auch wenn wir unser eigener Diener, unsere eigene Hausangestellte sind.

Durch den Wechsel der Arbeit - Wäschewaschen, Obstentkernen, Zimmerreinigen, Gemüseputzen, Kartoffelschälen - sind wir gezwungen, nach jeder Tätigkeit die Hände zu waschen. Der Erfolg ist zwar ein gutgepflegter Haushalt, aber dafür raue Hände, daß bei der abendlichen Nährarbeit die Seidenfäden unangenehm hängen bleiben. Dreimal am Tag die Hände mit Milch waschen und man wird mit Erstaunen feststellen, daß man nach einer fortgesetzten Milchbehandlung bald wieder mit Genuß stiden und nähen kann.

Zu der Arbeit, die für die Hausfrau jahraus, jahrein die gleiche bleibt, kommt im Sommer die Zeit der Früchte hinzu, und die Hausfrau sieht mit Kummer ihre Nägel immer unansehnlicher werden. - Auch hier kann sie sich helfen: etwas Borax, etwas Zitrone auf die Nagelbürste getan, helfen ihr über dieses Uebel hinweg. - Um außerdem der Sprödigkeit der Nägel vorzubeugen, ist es gut, sie abends mit Vaseline einzufetten. Die Nägel werden wieder weich und geschmeidig, die vorwachsende Haut läßt sich wieder zurückziehen und dadurch gewinnen die Nägel die schlante Form, die zu einer guten Hand notwendig ist.

Für jede Hand mit und ohne praktische Arbeit ist abends nach dem Waschen eine Einreibung mit Glycerin und Zitrone zu empfehlen.

Bei jedem Waschbecken sollte außerdem stets eine Mischung, bestehend aus kölnisch Wasser und Glycerin (zu gleichen Teilen) stehen, die nach jedem Händewaschen tropfenweise benützt wird.

Durch die Verbindung mit kölnisch Wasser verreibt sich das Glycerin gut in die Haut und man hat nicht die allzu starke Fettigkeit zu fürchten, wie es bei anderen Fetten der Fall ist.

Wenn die Hausfrau alle diese Hilfsmittel benützt, wird sie nicht in die unangenehme Lage kommen, ihre Hände vor den Gästen verstecken zu müssen.

Handstickerei am Sommerkleid

Die Handstickerei an den Sommerkleidern ist in diesem Jahre außerordentlich modern. Sie bildet, sparsam angewandt, einen sehr aparten Schmuck. Auch die Damen, die der Handstickerei bisher etwas ablehnend gegenüberstanden, beginnen sich wieder dafür zu interessieren. Neben den sehr beliebten Kreuzstichmotiven wird man aber auch Muster in Flach- und Stilkstich sehen. Vor allen Dingen kommt es auf die geschmackvolle Anwendung an. Schmale Borten eignen sich für sportlich gehaltene Kleider. Ihre etwas strengere Linienführung paßt sich hier gut an. Für elegantere Kleider wählt man lieber Blütenmotive, die über



Zeichnung Ina Pöhlle M

den Stoff hübsch verteilt werden. Wir geben Ihnen heute einige Anregungen, die zum Nacharbeiten anregen. Fig. 1 ist ein altrosa Leinenkleid. Die Kreuzstichstickerei ist in braun und rot gehalten. Die Bordüre läuft unter dem Gürtel durch und wiederholt sich am Ärmel. Fig. 2 zeigt ein Nachmittagskleid aus malsgelber Bastseide. Der Halsausschnitt und die Ärmel werden von einer breiten Wisseerstickerei begrenzt. Die Stickerei ist in Flach- und Stilkstich ausgeführt. Die Farben sind in dunkelgrün und blau gehalten. Fig. 3 ist eins der beliebtesten Bolero-Kleider aus hellblauem Kunstseidenleinen. Das Bolero wird vorn mit einer Kordel mit Quasten zusammen gehalten. Die Ärmel sind dreiviertellang. Die sehr wirkungsvolle Stickerei in Flach- und Kettenstickerei ist in rot und dunkelblau ausgeführt. Vor allen Dingen aber heißt es, früh beginnen damit alles zur Zeit fertig ist.

Die Temperatur unserer Nahrung

Die Temperatur unserer Speisen und Getränke übt einen großen Einfluß auf unsere Zähne und den Zustand unserer Mund- und Röhrlöhle, sowie auf den Magen aus. Wieviel Magenleiden und wie manch schlechter Zahn, sind die Folgen von fortwährendem Gebrauch von zu warmen Speisen und Getränken.

Auch vielerlei Störungen im Nervensystem und des Gesundheitszustandes im allgemeinen können daraus entstehen. Man soll die Speisen und Getränke gebrauchen in der Temperatur, die sich nur wenig von unserer Blut- und Körperwärme unterscheidet.

Gegen diese Regel wird in vielen Haushaltungen geündigt, besonders durch das Trinken von heißem Kaffee oder Tee.

Diese Getränke werden möglichst heiß in die Tasse gegossen, das bisshen kalte Milch (beim Kaffee ist es meist noch heißer Milch) kühlt die Getränke nicht genügend ab, damit es sofort ohne Schaden genossen werden kann.

Die wahren Liebhaber dieser heißen Getränke warten auch nicht so lange, bis dieselben abgekühlt sind, sondern trinken sie sofort. Die verwöhnte Zunge, die Zähne und der Gaumen empfangen den heißen Trunk scheinbar mit Genuß. Durch die hohe Temperatur werden jedoch die kleinen Geschmacksdrüsen der Zunge abgestumpft, und was man glaubt zu schmecken, ist nur ein heißes Gefühl, das die Geschmacksnerven von Mund und Gaumen wahrnehmen.

Wenn man jemandem, der gewohnt ist heiß zu trinken, eine Tasse Tee oder Kaffee von gewöhnlicher Körpertemperatur reicht, dann wird er kaum schmecken, was er trinkt, weil die Schleimhaut von Mundhöhle und Gaumen zuviel gelitten hat, und die Geschmacksnerven abgestumpft sind.

Mit anderen Getränken, Punsch, Glühwein, Kakao usw., geht es ebenso. Mit der Suppe, die als Uebergang zur festen Nahrung betrachtet werden kann, ist es dasselbe; sie wird meistens zu warm genossen. Wenn die Suppen gebunden und fett sind, bleiben sie von selbst länger warm. Kochend wird die Suppe in die Terrine getan, dann der Deckel darauf, und so auf den Tisch gebracht. Und möglichst heiß wird sie dann auch gegessen.

Vor zu heißem Essen und Trinken kann nicht genug gewarnt werden - es ist dies ein Ruinieren von Gaumen, Magen und Eingeweiden. Zw.

Rund um den Mittagstisch

Daß Hunger der beste Koch ist, wissen viele, doch daß gute Laune das beste Gewürz jeder Mahlzeit ist, wissen nur wenige.

Nichtstimmung vermag das lederste Gericht unschmackhaft zu machen.

Freude läßt die einfachste Mahlzeit zum Festesten werden.

Wenig appetitanregend für den heimkehrenden Mann ist es, wenn ihm die Frau gleichzeitig mit den Speisen auch ihre Hausfrauen Sorgen aufsticht.

Aber es kann auch der Frau der Appetit vergehen, wenn der Mann sich mit verzögertem Gesicht an den Mittagstisch setzt und vollständig abweisend und wortlos speist.

Sehr zu verstehen ist es, wenn unmanierlich essende Kinder den Vater hochfahren lassen, als hätte ihn eine Tarantel gestochen.

Der Mann, der das Essen in Gegenwart seiner Kinder bemängelt, ist kein Pädagoge.

Manierlich essen bedeutet nicht nur, daß man die Handhabung des Bestecks versteht, sondern auch das, daß man die richtige Einstellung zum Essen hat.

Nörgler sind gewiß nirgends beliebt, am Mittagstisch aber am wenigsten, denn dort werden sie geradezu zum Störenfried.

Mutter, gib acht, daß keines deiner Kinder so ein Störenfried ist noch wird.

Noch bevor Kinder das ABC kennen, müssen sie wissen, daß sie am Mittagstisch sitzbar und bescheiden sein sollen und alles besondere Wünschen und Wünschen und Wollen vollkommen dabei ausgeklammert werden muß.

So, wie überall ein gutes Vorbild am wirksamsten ist, so auch am Mittagstisch.

Wohl heißt es: Die Liebe des Mannes geht durch den Magen! Aber die Frau darf nimmermehr vergessen, daß der Mann auch Augen hat. Also auch Augen für einen gut gedeckten Tisch.

Sparjam sein zu Ungunsten des Mittagstisches rächt sich mit der schlechten Laune des Mannes.

Erika Thomy

Für die Küche

Vitaminhaltige Herzgerichte

Schweineherz auf pikante Art. Man nimmt ein Schweineherz, macht mit einem Messer einige Einschnitte hinein und bereitet sich eine Mischung von Salz und gestoßenen Wacholderbeeren. Mit dieser Mischung reibt man das Herz ein, widelt es in Speckschneiben und schmort es unter fleißigem Begießen mit Fleischbrühe. Vor dem Anrichten tut man etwas saure Sahne an dem Saft.

Kinderherz mit Pilzen oder Rosenkohl gefüllt. Schneide der Länge nach ein kleines Kinderherz auf, entferne sorgfältig die Adern und fülle es. Die Füllung kann bestehen aus: geriebener Semmel, Salz, Pfeffer und Pilzen, statt der Pilze kann auch Rosenkohl genommen werden. Nach dem Füllen klappe das Herz zusammen, umschüre es und schmore es in reichlich Butter auf schwachem Feuer gar. Die Zeit bis zum Weichwerden beträgt zwei Stunden. Die Tunke wird etwas gebunden und mit Zitrone abgeschmeckt.

Kalbsherz mit Speck. Ein Kalbsherz wird mit Salz und Zwiebeln eingerieben und mit Speck gespickt. Aber mit dem Spicken läßt man es noch nicht genug sein, man legt es noch auf Speckschneiben, wenn man es in einer Kasserolle dünstet. Mohrrübe, Sellerie und Petersilie muß, nudelig geschnitten, mitdünsten. Wenn das Herz weich, wird es aus dem Saft genommen, dieser mit Fleischbrühe, saurer Sahne und Paprika nochmals aufgekocht und über das Herz gegossen.

Herz mit Schwarzbrotfüllung. Wir entfernen die groben Röhren des Herzes und nehmen mit ihm eine gründliche Wäsche vor, nachdem wir es auseinander geschnitten haben. Nun gehen wir daran und bereiten eine Füllung aus gehackten Zwiebeln, geriebenem Schwarzbrot und Würfelchen aus geräucherter, leicht angebratenem Speck. Nun salzen wir das Herz innen, füllen es und nähen es zu. Mit Mehl bestäubt wird es dann in einen Schmortopf gelegt in dem sich schon glasig gebratene Speckwürfelchen und geröstete kleingeschnittene Zwiebeln befinden. Ganz still und leise lassen wir nun das Herz mit etwas zugegossener Brühe schmoren, vergessen nicht, es hin und wieder zu wenden und fügen noch ein Gläschen Cognac zur Unterstützung des Weichwerdens, und ein Gläschen Madeira zur Verfeinerung des Geschmacks hinzu. Kurz vor Tisch zerschneiden wir das Herz in Scheiben und reichen es mit der Tunke ohne daß wir die verschiedenen Würfelchen daraus entfernen. (St. kein Cognac zur Hand, so tut auch 1 Eßlöffel Essig dieselben Dienste.) E. Th.

